

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Verleger Nr. 216

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Verleger Nr. 216

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Hohmannstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4089, 6. Klasse, Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pfg. für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg. auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 87.

Freitag, den 13. April 1906.

13. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Sonnabend.

## Nach der Konferenz.

Das Hotel zur Königin Christine in Algier hat am Sonnabend seine Gäste verloren. Die Konferenz ist aus. Freilich hat der Sultan von Marokko noch nicht den Balken unterzeichnet, der seiner Souveränität den Garau macht, aber der Franzose Rebois und der Deutsche Herr von Radomski haben sich gemeinsam für die „Woche“ photographieren lassen. Auch ist es noch ganz ungewiß, ob die Schweiz die ihr zugewandte Clowndrolle als „Generalinspektor“ übernehmen wird, aber Herr v. Radomski und Graf Tattenbach haben bereits ihren Lohn dahin; auf des ersten Prangt seit Sonnabend der Schwarze Adler, während sich der zweite mit den Balken zum Noten begnügen und sich der Vertreter Frankreichs „ganz ohne“ behelfen muß. Schließlich hat der Vertreter Amerikas, dessen Vorhandensein der Staatsgelehrte Zentrum im Reichstag völlig übersehen hatte, über den Wert der Beschlüsse das treffende Urteil abgegeben, indem er erklärte, daß seine Regierung keine Verantwortung für die Durchführung der Konferenzbeschlüsse übernehme, worauf er sich kaum höflich empfahl. Aber der Feuerarm ist nun müde zu Ende und die Feuerwehr kann nach Hause fahren.

Auch das ist richtig: diese Beschlüsse sind voll Selbstschaffen und Wiberhalten; über ihre Auslegung könnten die schönsten Kontroversen geführt werden, Intrigue und Rabulistik könnten auf ihrem Boden die schönsten Triumphe feiern. Aber was die Eigenart der heutigen Weltpolitik kennnt, der weiß, daß nun Frankreich in Marokko von Deutschland nicht mehr zu befürchten hat. Wo die deutsche Weltpolitik einmal hinausgeworfen ist, da geht sie auch nicht wieder hin. Jetzt wird sich der wechselfolle Herr, der sich um Wien, Chinesen und Berber vergeblich bemüht hat, auf der Sunblatte einen neuen Platz suchen, wo er seinen Nagel einschlagen und seine Rüstung aufhängen könnte; Kleinfinken oder die Pylopinnen oder Feuerkard — was kann's wissen?

Sicher ist nur soviel: von einem Krieg zwischen Deutschland und Frankreich kann jetzt, nach dem friedlichen Abschluß der Konferenz, weniger die Rede sein als jemals in den letzten fünfundsiebzig Jahren. Seit fünfundsiebzig Jahren liegen die Militarismen Deutschlands und Frankreichs als faule Fehdebeißer nebeneinander, und bald wird es in ihnen keinen Dorn mehr geben, der weiß, wie es in einem europäischen Kriege zugeht. Seit fünfundsiebzig Jahren sind Milliarden über Milliarden deutschen und französischen Volksgeldes dazu verwendet worden, um Frankreich gegen Deutschland und Deutschland gegen Frankreich zu schützen. Seit fünfundsiebzig Jahren haben zwischen der Memel und den Pyrenäen Millionen kräftiger, gesunder Menschen, anstatt Häuser zu bauen, Kleider zu weben, Felder zu bestellen und Brot zu backen, ihre Zeit damit zugebracht, in Sommerhitze und Winterkälte mit dem Löffel auf dem Rücken wie nützlich hin und her zu marschieren, sich im Stropfenlot auf den Bau zu werfen und nach höheren Siquen zu schäßen. Die deutschen Professoren, die für jeden Wiberhan, sofern er nur oben beliebt ist, eine gelehrte Begründung zu finden wissen, haben erklärt, die ungeheuren militärischen Ausgaben seien eine Art „nationaler Versicherungsprämie“, die das Volk zum Schutz seiner Güter — Geld; der Güter ihrer Kapitalisten — bezahlen müsse. Man weiß aber jedes Mal, daß die Versicherungsprämien desto geringer zu werden pflegen, je geringer die Gefahr wird, gegen die man versichert. Hier aber sehen wir umgekehrt, daß die Gefahr kriegerischer Verwicklungen immer geringer wird, während die „Versicherungsprämie“ stetig wächst. Man kann also mit Fug und Recht von einem nationalen Versicherungsrisiko in der Rede reden, der von beiden Seiten mit gleichem Eifer betrieben wird.

Jebe vernünftige Versicherungsprämie läuft darauf hinaus, die Gefahr zu verringern und die Versicherungsprämie zu ermäßigen. Unsere deutschen Diplomaten aber haben in den letzten Jahren ihr möglichstes getan, um die Gefahr zu vergrößern. Nach dem äußeren und inneren Zusammenbruch Rußlands hatte die deutsche Militärpolitik tatsächlich Sinn und Inhalt verloren; die berühmte Zweifrontentheorie, mit der bis dahin alle Militärvorlagen begründet worden waren, geht jetzt nicht mehr. Der alte Marokko-Konflikt mußte erst vom Saun gebrochen werden, um durch ein lächerliches Kunststück neue Beweise für die Notwendigkeit des Militarismus herbeizuschaffen. Heute haben unsere Militärpolitiker den Triumph, Frankreichs Bürgerium aufgeföhmt und misstrauisch zu finden; ist das nicht ein neuer Beweis dafür, daß wir so und so viel neue Regimenter, Kanonen und Maschinengewehre nötig haben?

Dabei kann kein Zweifel darüber herrschen, daß sich

Frankreich nach der Möglichkeit, seine Militärlasten herabzumindern, aufschuldig lehnt. Frankreich trägt infolge der Stagnation seiner Bevölkerung diese Lasten noch schwerer als Deutschland, der Militarismus ist drüben weit davon entfernt, eine herrschende Macht zu sein, er ist der Republik aber selbst als ihr Instrument noch gefährlich. Daher die immer stärker hervortretenden Bestrebungen, die Armee zu demokratisieren, die ihre Schranke nur findet in der — an und für sich unbegründeten — Furcht, die Wehrkraft des Volkes herabzusetzen und schließlich einem deutschen Angriff zu unterliegen.

Der preussisch-deutsche Militärstaat hat in Algier vor einer europäischen Koalition einen nicht mehr ganz geordneten Rückzug angetreten. Sein Ansehen nach außen hat er dabei beträchtlich geschädigt, nach innen ist er aber trotzdem vorläufiger geblieben, der er ist. Er kann der Welt keine Befehle diktiert, wohl aber kann er sie noch immer durch die Aufrechterhaltung und Steigerung seiner kriegerischen Rüstungen zwingen, ihm nachzusehen und ganz Europa in einen Tuppenübungsplatz zu verwandeln.

Es ist nicht der Gegenstand der Interessen, sondern der Unterchied der Verfassungen, der den Fortbestand dieses und jenes Zustandes ermöglicht. Wären Frankreich und Deutschland beide demokratisch regierte Staaten, so würden beide Völker längst ihre Regierungen gezwungen haben, ein gegenseitiges Abkommen zu treffen, durch das die Verwilderung der Militärlasten möglichst gemacht würde. Aber das in Deutschland herrschende System will keine Minderung des Militarismus, der der Monarchie ihren Glanz verleiht, die Kontrollohne in Mahrung legt und die Arbeitermassen in Schranken hält. Es braucht den Militarismus nicht für den Krieg, sondern viel eher den Krieg für den Militarismus, der ihm Selbstzweck ist.

Die gelehrten bürgerlichen Politiker des Reichstags haben aus der Konferenz von Algier den Schluß gezogen, daß wir „stark zu Wasser und zu Lande“ sein müssen. Wir erlauben uns, aus ihr den umgekehrten Schluß zu ziehen. Sie hat gezeigt, daß es in Europa keinen Krakeel gibt, wenn Deutschland nicht anfängt. Sie hat ferner gezeigt, daß auch „schicksalsschwere Konflikte“ in der gewöhnlichsten Weise von der Welt erledigt werden können, wenn die Völker keine Lust haben, sich miteinander zu schlagen. Sie hat dritten bewiesen, daß fünfundsiebzig Jahre Parademarsch Deutschland vor Niederlagen in der auswärtigen Politik nicht zu schützen vermögen.

Der Kampf gegen den Militarismus, der Kampf um die Demokratie und die Förderung herzlichster Sympathien für die französische Nation bildet daher die untrennbare Einheit der deutschen Arbeiterpolitik. Es ist der nationale Ehrgeiz der deutschen Arbeiter, der Welt zu zeigen, daß das deutsche Volk mündig geworden ist, daß es Vertrauen verdient, und würdig ist, vereint mit den arbeitenden Völkern der Welt, Bahnen des Friedens und einer aufwärtsstrebenden Kultur zu wandeln.

## Wollständige Wundersagen.

### Deutschland.

Wieder eine freche Grenzverletzung durch russische Kosaken! Aus Schoppitz in Oberschlesien wird berichtet: „Auf russischem Gebiet gab ein Kosak ein Schuß auf zwei Männer ab, anscheinend politische Flüchtlinge. Einer fiel ins Gesicht, der andere sprang in den Fluß. Als er schon deutsches Gebiet erreicht hatte, schoß der Kosak noch einmal, wodurch der Flüchtling getötet wurde.“ — Die deutsche Regierung wird auch diese neue Mordtat mit neuen Spelcheldereien beantworten!

Die Suche nach einem Unterstaatssekretär für das neue Reichskolonialamt hat endlich Erfolg gehabt. Der für dieses Amt Geeignete ist gefunden, und zwar ist es, wie die „Tägl. Rundschau“ zu melden weiß, der Dirigent im Auswärtigen Amt, Wirklicher Geheimer Legationsrat Dr. v. Schwarzkoppen, der bisher das Personaldezernat mit Ausschluß des diplomatischen Dienstes im Auswärtigen Amt inne hatte. Der für diesen Posten mehrfach genannte Geheime Legationsrat Dr. Seitz wird die Nachfolge des Herrn v. Puttkamer als Gouverneur von Kamerun übernehmen. Als voraustrücklicher Dirigent im Reichskolonialamt für die Personalien darf Geheimer Legationsrat v. König angesehen werden. — Herr Professor Baasche hat also diesmal noch nicht die offizielle Anerkennung für seine Verdienste um die deutsche Kolonialpolitik gefunden. Vielleicht bietet sich demnächst eine andere Gelegenheit zu seiner Unterbringung im Staatsdienst, denn im neuen Deutschen Reich preussischer Nation gilt nicht nur der Grundsatz: „Dem Verdienste seine Krone“, sondern auch dessen Ergänzung: „Mit dem Amt kommt der Verstand!“ — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ demotiert inzwischen diese Meldung. Bevor der Etat vom Reichstag nicht in dritter Lesung genehmigt sei, könne über die Besetzung noch keine Entscheidung getroffen werden. Bestimmte Persönlichkeiten seien z. Bt. noch

nicht in Aussicht genommen. Wer den Offizieren in solchen Angelegenheiten traut, der hat bekanntlich auf Sand gebaut.

Nur Mörzler können an den folgenden Tatsachen Anstoß nehmen: „In Chemnitz steigt der Konsum von Pferdefleisch und Hundefleisch noch immer. Nach dem amtlichen Bericht im vorigen Monat 10 575 Tiere auf dem städtischen Schlachthofe geschlachtet worden, darunter 97 Pferde und 41 Hunde. Das sind gegen den gleichen Monat des Vorjahres 17 Pferde und 14 Hunde mehr. Im Ganzen sind im März 1906 trotz nicht unbedeutender Bevölkerungsvermehrung 1155 Schlachttiere weniger geschlachtet worden, als im März 1905. Auch wurden 3937,20 Kilogramm Fleisch weniger von auswärtig eingeführt.“ — Da eine Fleischnot nach Bobbelski nicht eintreten wird, werden die Chemnitzer Arbeiter Hunde- und Pferdefleisch wahrscheinlich als Delikatessen betrachten. Oder nicht...?

Die Revolution hat einen Anhänger gefunden, wo sie ihn zu allerletzt vermutet hätte: nämlich das Organ der Rubenkapitalisten des Ruhrreviers, einer der schärfsten Gegner der Arbeiterbewegung, die „Rheinisch-Westf. Ztg.“, entsuppt sich als ein Freund der Revolution; zwar nur der russischen, aber doch immerhin der Revolution. Sie schreibt nämlich über den russischen Ulas, der die Bergensur wieder einführt:

„Das System des Preßnebens wird mit einer Ungeniertheit wieder eingeführt, als ob es nie eine Revolution gegeben hätte.“

Wenn die Früchte der russischen Revolution in Rußland gefallen, der wird auch ehrlischer Weise die Früchte der russischen Revolution und anderer revolutionärer Bewegungen in anderen Ländern nicht gerade bestimpfen dürfen.

Der Reichskanzler gegen die russische Anleihe. Dem Geheimen Kommerzienrat v. Mendelssohn ist am Mittwoch, also am Tage vor der Beratung des Etats der Reichskanzler und damit der Erkrantung des Reichskanzlers eine Entschlebung des Reichskanzlers zugestellt worden, nach der er in Rücksicht auf die Lage des Geldmarktes und die Notwendigkeit der Aufnahme einer inneren Anleihe die Inanspruchnahme des deutschen Marktes für eine neue russische Anleihe nicht gutheißen könne. Der Bescheid des Reichskanzlers basiert auf Gutachten des Reichsbankamtes, des preussischen Finanzministeriums, der Reichsbank und einiger Finanzinstitute. — Der Grund der ablehnenden Haltung des Reichskanzlers ist interessant; also nur wegen der eigenen Geldbehürfnisse des Deutschen Reiches soll die russische Anleihe nicht zugelassen werden! Nun, das deutsche Publikum weiß es nachgerade besser: Man gibt nicht jemandem Geld, zu dessen Bonität man kein Vertrauen mehr hat.

Spotten ihrer selbst... Der Major Bronsart v. Schellendorff, der als Begleiter des Hohenzollernschen Prinzen sechs Monate lang die japanische Feldarmee zu beobachten Gelegenheit hatte, hat seine Eindrücke in einer umfangreichen Schrift niedergelegt. In der „Kreuz Zeitung“ unterzieht der Generalmajor a. D. Bepelin diese Schrift einer eingehenden Besprechung. Als bemerkenswert hebt Bepelin folgendes Urteil Bronsarts über die Erziehung des japanischen Volkes zur soldatischen Tüchtigkeit hervor:

„Die japanischen Offiziere sind der Ansicht, daß jede Übung, wenn sie mit großer Genauigkeit ausgeführt werden muß, geeignet ist, Manneszucht zu erzeugen. Sie sehen daher von einer hochgeleiteten äußeren Gleichmäßigkeit der Schulbewegungen ab und bevorzugen hauptsächlich kriegerische Übungen, in denen die Truppen eine große Vollkommenheit erreicht haben. Offiziere und Mannschaften machen daher einen weniger militärischen wie kriegerischen Eindruck. Sie besitzen eine große Dienstfertigkeit und vortreffliche Nerven, weil sie in anregenden Übungen für den Krieg vorbereitet werden, ohne daß ihr Eifer durch die Gleichmacherei erstickt wird.“

Man sollte meinen, daß diese Schilderung der japanischen Auffassung, die wie eine indirekte Kritik unseres eigenen Samajendrills klingt, Herrn Bepelin gleichfalls zu einer Kritik unseres gerade in militärischen Neußerlichkeiten zellenden Drillsystems veranlassen würde. Aber weit gefehlt — der Herr Generalmajor glaubt Anlaß zu allerhand löblichen Ausfällen gegen die — Sozialdemokratie zu haben. Bäst er sich doch also vernehmen:

„Wie alle ernsten Beobachter des japanischen Volkes sieht auch der deutsche Offizier die wichtigste Quelle der Leistungen der Japaner im Kriege in der eifrigen Pflege der militärischen und ritterlichen Tugenden und der von Jugend auf getriebenen Pflege der körperlichen Übungen. Man bevorzugt Übungen, die bei voller Anspannung der Geistes- und Körperkräfte die Manneszucht fördern, aber zugleich dem Manne nützen und ihm ein tapferes Herz und gute Nerven geben.“

Wir möchten unserer Sozialdemokratie und den Schultern an Schultern mit ihr gegen das deutsche Offizierkorps und die von ihm erzogene Armee stehenden Vertretern der Demokratie empfehlen, diese Urteile Bronckarts, die sich übrigens mit allen anderen und bekannt gewordenen Urteilen decken, ihrer näheren Erwägung zu unterziehen.

Ebenso dürfte es den Gegnern des „Militarismus“ und „Patriotismus“ in unserer Jugendverziehung in der Volksschule von Interesse sein zu erfahren, daß alle Schulen des Landes in dem Sinne militärisch eingerichtet sind, daß neben dem wissenschaftlichen und angewandten Unterricht sehr viel geturnt und bei den Kindern, Knaben und Mädchen, der Sinn für Pflichtgefühl und Gehorsam geweckt und gefördert wird. In den Zwischenstunden spielen die Kinder unter der geschickten Anleitung ihrer Lehrer kriegerische Spiele.

Der gute Herr Bepelin weiß offenbar noch gar nicht, daß gerade die Sozialdemokratie eine militärische Jugendverziehung fordert! Wir wollen ihm deshalb verzeihen, daß sich in den von Rautsky und Schoenlant verfaßten „Erläuterungen zum Eintragsprogramm“, die bereits vor anderthalb Jahrzehnten erschienen, folgende Sätze finden: Eine Jugendverziehung, welche einseitig die geistige oder die leibliche Kraft zu entwickeln und auszubilden sucht, anstatt in schönem Einklang die Kraft des Verstandes und die Leibesübungen zu verbinden, ist von vornherein verfehlt. Wie wir die reichste Entfaltung der Fähigkeiten auf dem Gebiete des Geistes fordern, so verlangen wir auch eine von Kindesbeinen an planvoll geleitete Schulung der körperlichen Stärke und Geschicklichkeit. . . . Der leitende Gedanke, welcher Umfang und Weise der Turn- und Kampfspiele bestimmt, ist die Erziehung der Bürger zur Wehrfähigkeit. Ein freies Volk muß verstehen, die Waffen zu führen, seine kriegerische Tüchtigkeit ist ein Schutz und Schirm für den Frieden des Gemeinwesens. Schon dem Kinde ist die Auffassung einzupflanzen, daß niemand es verdient, ein Feind zu heißen, der nicht die Waffen zu führen und mit seinem Blute für die Freiheit einzustehen und für sie zu sterben weiß. Gift es einen jeden Feind von der Heimat fernzuhalten, der Bürger, von Jugend auf in körperlichen Kämpfen geübt und im Waffendienst geschult, wird den eigenen Herd und den gemeinen Nutzen mit flammendem Eifer und wackerem Mute verteidigen. Und wehe dem, welcher das geheiligte Gut der Freiheit zu verfehren wagt! . . . Jeder taugliche Bürger sei Wehrmann, die Waffen mögen über seinem Haupte hängen! . . .

**Partei Drehscheibe.** Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei wird am 6. Mai d. Z. zu einer Sitzung in Berlin zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht: 1. Die politische Lage (Abg. Wassermann), 2. Beschlüßfassung über einen im Herbst abzuhaltenden allgemeinen Vertretertag. Es war vorgeschlagen worden, diesen Vertretertag in der Dänemark abzuhalten. Die „Nat. Kor.“ bemerkt dazu: „So warm wie den Gedanken der Abhaltung eines allgemeinen nationalliberalen Parteitag in der Dänemark für das Jahr 1907 beschwornten, so liegt vielleicht jetzt, wenn der Parteitag bereits in diesem Herbst zusammentreten sollte, die Gefahr einer ungenügenden Vorberatung für den in Frage kommenden Ort nahe. Das sind aber die Gedanken, die sich durch einen festen Entschluß, durch Eifer und arbeitsame Tätigkeit überwinden lassen.“ — Es klingt hochkomisch, wenn Nationalliberale von festen Entschlüssen sprechen. Eifer und arbeitsame Tätigkeit beweisen sie lediglich im Drehen und Wenden und in Entschlüssen, die als Dokumente nationalliberaler Wackelhaftigkeit nicht einmal mehr zu schanden hervorzurufen imstande sind.

**Einem plumpen Schwindel** begegnen wir in nationalliberalen Blättern. Unter der Überschrift „Das bishigen Sozialreform“ heißt es da: „Während die Sozialdemokratie nicht oft genug über „das bishigen Sozialreform“ höhnen kann, urteilt die gewerkschaftliche Presse ganz anders. Selbst das Zentralorgan der sozialdemokratischen Gewerkschaften legt dafür in seiner Berichterstattung über die Rechnungsergebnisse der deutschen Invalidenversicherung im Jahre 1904 Zeugnis ab.“ Es wird dann folgende Auslassung des vorerwähnten Organs zitiert: „So gering diese Summen (die Zahlangaben über die Beitragserstattungen) im Einzelfalle sein mögen, so bilden sie doch für die Abhebenden meist eine schätzbare Hilfe. Insbesondere tritt die Beitragserstattung wegen Sterbefälle mehr und mehr in den Rang einer Sterbekasse ein. Die Beitragserstattungen wegen Heirat wissen der Zahl nach eine geringe Abnahme auf. . . . Es kann den wünschlichen Versicherungen nicht dringend genug empfohlen werden, auf den verhältnismäßig geringfügigen Beitrag zu verzichten und sich vielmehr durch freiwillige Weiterversicherung die Rechte der Invalidenversicherung zu erhalten. Mögen die Leistungen der letzteren auch nicht bedeutend sein, so sind sie immerhin bedeutungsvoll für diejenigen Perioden des physischen Lebens, in denen der Versicherte solcher Unterstützung bedarf. Die Gewerkschaften und Arbeitersekretariate, die die Arbeiterinnen auf die Weiterversicherung hinwirken, erwerben sich um die soziale Fürsorge ein großes Verdienst.“

Hierzu wird dann bemerkt: „Unumwunden kann der Wert, welchen die Invalidenversicherung selbst für die soziale Fürsorge hat, nicht anerkannt werden.“ — Der Versuch, aus den Auslassungen des Zentralorgans einen Gegensatz zwischen der gewerkschaftlichen Presse und der Sozialdemokratie in der Auffassung, betreffend die Invalidenversicherung, konstruieren zu wollen, ist ein plumper Schwindel. Auslassungen dieser Art, die darauf gerichtet sind, wählbare Versicherte zu veranlassen, sich durch freiwillige Weiterversicherung gewisse Rechte zu erwerben, hat die sozialdemokratische Presse schon wer weiß wie oft gebracht. Aber es muß ordnungspolitisch geübt werden gegen die Sozialdemokratie. Und da kommt es der Ordnungspresse auf einige Dummheiten mehr nicht an.

**Von der praktischen Sozialpolitik auf dem Lande** bringt die „Nationalztg.“ ein paar recht beachtenswerte Beispiele, aus denen man ersieht, unter welchem Druck die Kleinbauern und Arbeiter des platten Landes zu leiden haben: „In einem fiskalischen Forstbezirk mit zahlreichen

Kolonien und Löfern verlangt der Oberförster von einer Gemeinde die Jagd für 8 Mt. Jahrespacht, während die Gemeinde schon drei Jahre hindurch von anderer Seite 34 Mt. Pacht erhalten hat. Ein Schöffe will den Vertrag nicht unterzeichnen. Der Oberförster, der gleichzeitig Amtsvorsteher ist, fordert ihn in irgend einer Sache zum Termin und eröffnet dem Schöffen bei dieser Gelegenheit, wenn er den Pachtvertrag nicht unterzeichne, werde er dazu gezwungen und überdies bestraft werden. Es das nichts hilft, erlöst der Oberförster das Pachtangebot auf 12 Mt. und droht, wenn nun der Schöffe nicht unterzeichne, werde er als Amtsvorsteher Nachfragen vom Landrat bei Steuerreklamationen nicht mehr günstig erleben; auch werde er die Leute nicht mehr zum Holzschneiden im Forst zu lassen. Der Schöffe hat pflichtmäßig nicht unterschrieben; der Oberförster hat die Leute, die einer Forstkolonie angehören und mit ihrer Erntung auf die Arbeit im Forst angewiesen sind, nicht mehr rufen (das Holz vom Förstort an den Weg und auf den Wagen schaffen) lassen. Ein anderes Bild. Im selben Forstbezirk haben die fiskalischen Kolonisten, Arbeiter mit ein paar Morgen Land, Waldweide für ihre Kühe. Sie zahlen dafür jährlich den geringen Pacht schilling von 2 Mt., die Weide ist allerdings häufig barack, Moos und nicht Gras; der Oberförster holt aber dazu auch noch die Leute aus ihrer sonstigen Tagelöhnerarbeit, sie müssen a tempo kommen, bis zu 14 Tagen im Forst arbeiten und erhalten während dieser Zeit ein Tagelohn von durchschnittlich etwa — 20 Pfennigen! Stehen die Leute nicht sofort zur Verfügung (sie müssen dabei einen Tagelohnverdienst von durchschnittlich etwa 140 Mt. aufgeben) so verlieren sie unbarmherzig ihre Waldweide und mögen zusehen, wie sie die Kuh ernähren. Und als einzige für 20 Pfennig überhaupt nicht arbeiten wollen, zog ihnen der Oberförster vor dem noch stehenden Lohne 2 Mt. Strafe ab; auf Vorhaltung meinte er, es wäre zu wenig, es müßten 5 Mt. sein. Früher hielten die Leute im Forstbezirk vielfach ihre 8 bis 10 Stück Vieh; heute, wo die deutsche Landwirtschaft mit größerem Ernste denn je der Aufgabe ins Gesicht blicken muß, die deutsche Bevölkerung allein zu ernähren, können diese Leute nicht mehr wie eine oder zwei Kühe halten, wenn sie sich der Gnade des Oberförsters nicht durch aufrichtigen Sinn verlustig machen. Und endlich ein drittes Bild aus demselben Bezirk. Der Herr Oberförster sperrt eines schönen Tages Vieh und Mensch vom Wasser ab. Er behauptet, das Wasser sei fiskalisch, Pferde dürfen darin nicht mehr gebadet, Wagen, Wäsche darin nicht mehr gewaschen, Vieh nicht mehr getränkt werden. Wollen die Leute Wasser daraus entnehmen, so sollen sie 50 Pf. Pacht pro Jahr bezahlen, Brunnen haben sie wohl nur in seltenen Fällen. Das Schick, das am Ufer wächst, verpachtet der Herr Oberförster, er ist der allmächtige Herr und befreit, was er will.“ — Das Schlimme ist, daß solche Fälle nicht vereinzelt vorkommen, sondern daß sie in Ostpreußen ganz und gar üblich sind. Und da wundern sich die Patisfundbesitzer nachher über die Landflucht der Arbeiter! Nicht bezeichnend ist es übrigens, daß sämtliche drei Beispiele in das Ressort des Herrn v. Podbielski fallen, in dasselbe Ressort, in das auch die Affäre Traubnen gehörte.

**Opfer der Kolonialpolitik.** Noch immer wehren sich die Opfer des Kampfes in den südwestafrikanischen Sandwüsten. Nach einer amtlichen Zusammenstellung betragen die Gesamtverluste des j. 27 Monate dauernden Krieges einschließlich der ermordeten Zivilbevölkerung 2179 Personen. Die militärischen Verluste vom Beginn des Bondelwartausbruchs (Dezember 1903) bis 1. April 1906 belaufen sich auf 1957 Mann, davon sind tot 1226, verwundet 731. Wegen Krankheit oder in Aktionverletzung blieben resp. wegen Uebertritt ins Herz sind in der Kolonie, also nicht dienstfähig, rund 800 Mann, so daß dieser indirekte Abgang 2000 Mann beträgt, von denen 1900 Mann als Verlust infolge des Feldzuges zu rechnen sind. Der Gesamtverlust der Truppe beläuft sich auf 1239 Mann (Tote 541, Verwundete 698), davon 118 Offiziere. Gefallen sind vor dem Feinde an Offizieren, Sanitätsoffizieren und höheren Beamten nur 57, an Unteroffizieren 98, an Mannschaften 386; das Verhältnis der Chargen zum Gesamtverlust verhält sich also wie 1 : 25. Verwundet wurden Offiziere usw. 78 Unteroffiziere 139, Mannschaften 481. Das Verhältnis der Chargen zum Gesamtverlust ist hier noch ungünstiger, wie 1 : 22 und zu diesen Mannschaften kommen die richtigen Soldopfer, die der Krieg bereits gekostet hat und noch kosten wird — ein Betrag, der mit 400 Millionen Mark nicht zu hoch veranschlagt sein dürfte. Und der Erfolg? Die Erhaltung eines unwirtschaftlichen Landbestandes, der sich nirgendwo zum Anbau, sondern lediglich — und zwar auch nur in einem relativ beschränkten Teil des Gebietes — zur zarten Viehzucht eignet.

**Von der Verschwendungsgefahr.** Warum werden die deutschen Grenzen gesperrt? Nicht etwa, um den Agrariern zuzunutzen die Fleischpreise künstlich in die Höhe zu treiben, sondern natürlich ausschließlich, damit das „durch und durch verfaulende“ ausländische Vieh die Gesundheit des deutschen Schweines nicht gefährde! Dieser bis zum Ueberdruß wiederholten Behauptung der Agrarier sei die Tatsache entgegengestellt, daß nach den amtlichen Angaben des Reichsanzeigers in Deutschland zurzeit 18020 in Oesterreich aber nur 194 Gemeinden von der Schweinepest verheert sind.

Die Fleischpreise stehen noch immer auf der bisherigen Höhe. In der „Stat. Kor.“ werden die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für März veröffentlicht. Es ergibt sich danach, daß eine Ermäßigung der Fleischpreise leider noch immer nicht eingetreten ist. Es kostete nämlich im März das Kilo in Pfennigen:

	Rindfleisch	Schweinefleisch	Kalb	Hammel		
März 1906	157	134	173	162	155	189
Febr. 1906	157	134	172	161	156	189
März 1905	143	121	140	142	139	156

Rindfleisch ist also im Kleinverkaufspreis unverändert, Schweinefleisch und Kalbfleisch, sowie Esbutter sind weiter gestiegen und nur Hammelfleisch ist um einen Pfennig für das Kilo zurückgegangen. Die Fleischenergiebauert also noch unverändert an und Herr von Podbielski sieht dieser Entwicklung noch immer ruhig zu. Die agrarische Presse

herrscht zwar tatsächlich — und zwar schon seit Monaten — ein Stelen der Preise, die amtliche Statistik streift sie aber nach obiger Uebersicht lägen.

## Lübeck und Nachbargebiete.

Donnerstag, den 12. April 1906.

**Achtung, baugewerbliche Arbeiter!** Die Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter Fackeburgs sind in den Ausstand getreten. Bezug ist streng fernzuhalten!

**Die Malergehilfen sind von ihren Meistern ausgesperrt worden.** Bezug von Malern nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

**Bezug von Holzarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist streng fernzuhalten.**

Wegen Maßregelung von Verbandsmitgliedern ist der Boykott über die Thüringer Wurstfabrik von Aug. Scheerer verhängt worden. Arbeiter, denkt daran!

**Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Emaille in der Fabrik von Carl Thiel n. Söhne sind wegen Lohn-differenzen in den Ausstand getreten.** Bezug ist streng fernzuhalten.

**Achtung, Kutscher!** Nachstehende Betriebe haben die Forderungen der Kutscher nicht bewilligt: Wm. Schmidt, Hafenstraße 20b, E. Gwers, Lachsweber-allee 10. Ueber diese Betriebe ist die Sperre verhängt worden. Kein aufgestärkter Kutscher darf in denselben Arbeit annehmen.

**Bezug von Werftarbeitern nach Rostock ist fernzuhalten, da 1600 Arbeiter der Reptonwerft ausgesperrt sind!**

**Arbeitswillige gesucht.** Nachdem die Sonderburger Bauunternehmer ihre Arbeiter, welche die „Freiheit“ besaßen, eine kleine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verlangen, in brutaler Weise auf das Straßenpflaster geworfen haben, sind sie eifrig bemüht, Leute heranzuziehen, die den Ausgesperrten in den Rücken fallen sollen. Auch in Lübeck gedenkt man einige derartige Elemente zu fangen, denn in dem Blatt, das anscheinend mit Vorliebe Inserate bringt, durch welche Hausierer gesucht werden, im hiesigen „General-Anzeiger“, finden wir folgendes Inserat:

**Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter**

werden sofort gegen hohen Lohn eingestellt bei den vereinigten Bauunternehmern in Sonderburg.

Es ist eigentlich so selbstverständlich, daß kein hiesiger baugewerblicher Arbeiter seinen Sonderburger Kollegen in den Rücken fällt, daß eine diebstahlartige Aufforderung fast als überflüssig erscheinen könnte. Wenn wir dennoch auf den Arbeitswilligenfang der Sonderburger Bauunternehmer besonders aufmerksam machen, so geschieht es deshalb, weil die Herren, wie üblich, in ihrer Anzeige verheimlichen, welcher schloffen Handlung sie sich ihren Arbeitern gegenüber schuldig gemacht haben.

**Zur Ausgabe von Maifeier-Karten** ist der Kassierer des Maifeier-Komitees heute, Donnerstag abend, von 6 bis 7 1/2 Uhr im Vereinshaus anwesend. Diejenigen Distriktsführer und Gemeindeführer, die noch keine Karten entnommen haben, werden ersucht, dieselben heute abend in Empfang zu nehmen.

**Feindliche Brüder.** Bekanntlich wurde hier in Lübeck vor einiger Zeit ein „Nationalliberaler Jugendverein“ gegründet, in dem Dr. Ludwig vom Amtsblatt seine Weisheit über Kommunismus, Sozialismus und Gott weiß was sonst an den Mann zu bringen versucht. Mit scheelen Augen haben die Herren vom Freistinn diesem Beginnen zu, und das Organ der „Radikalfreistinnigen“, wie von den „Lübeckischen Anzeigen“ der „Landbote“ genannt wird, konnte es sich nicht verlagern, einige spitze Bemerkungen über die nationalliberale Gründung zu machen. Nunmehr wollen jedoch auch die „Fortschrittler“ ihre Jugend für den Kampf gegen die Sozialdemokratie dressieren und einen Jugendverein „Eugen Richter“ ins Leben rufen. Zweifellos dürften sich die beiden Jugendvereine nur durch den Namen unterscheiden, denn im Grunde des Herzens sind Freistinnige und Nationalliberale eins, wie sich erst kürzlich bei den Reichstagsberatungen über die Flottenvorlage und das Reichskolonialamt gezeigt hat. Aber kaum erfährt die Öffentlichkeit etwas von dem Plan der Wasserfütterer, so sinkt der nationalliberalen Jugend das Herz in die Hölle. Auf der Gelswiese des „Unparteiischen“ macht so ein „Jugendfreund der Nationalliberalen“ seinem Angstgefühl Luft und schreit Stein und Bein zusammen, um die Freistinnigen von ihrem frevelhaften Beginnen abzuhalten, da demselben jede äußere Berechtigung fehlt. „Durch den „Eugen Richter“ wird in die hoffnungsvolle Saat einer allgemeinen national-politischen Jugendbewegung der Stein der Ohnmacht und Zwietracht gepflanzt“, so heißt es zwar sehr schön aber etwas konfus in dem nationalliberalen Strohfeuer. Uns macht es ein besonderes Vergnügen zu sehen, wie zwei im unaufhaltsamen Absterben begriffene politische Parteien sich krampfhaft bemühen, wenigstens die Jugend für sich zu gewinnen, da sich die verständigen Männer von ihnen abwenden. Nutzen wird allerdings auch die Gründung von Jugendvereinen nicht. Was innerlich morsch und verfault ist, kann durch keine Medizin gerettet werden. Freiheit und Fortschritt wird einzig und allein heute noch durch die Sozialdemokratie vertreten; deshalb wird auch die Jugend in ihrer großen Mehrheit zu den Fahnen unserer Partei halten.

**Aus dem Lager der Innungscharfmacher.** In der Versammlung der Bäcker-Obermeister der Innungen aus Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck, die in Neumünster tagte, berichtete Blindmann-Hamburg, daß der Berliner Gesamtverband sich mit der Gründung eines Arbeitgeberverbands für das Bäckergewerbe beschäftigt. Diese Maßnahme erscheine dringend notwendig, weil auch die Gesellen immer größere Macht zu erlangen suchten. Die Gründung von Ortsgruppen ist bisher nicht allgemein bewirkt. Innerhalb des Zweigverbandes Norden sind nur vier Ortsgruppen ins Leben gerufen. In lebhafter Debatte wurde für den alleseitigen Beitritt zum Arbeitgeberverband eingetreten. — Werden die Bäcker-Gesellen aus dem Vorgehen der Unternehmern lernen? Hoffentlich!

**Zur Lohnbewegung der Lithographen und Steindruckere** schreibt man uns: Die Firma Fr. Emers u. Co. hat die Forderungen der Lithographen und Steindruckere bewilligt und sind dieselben gestern in Kraft getreten. Die anderen Firmen haben es vorgezogen, zu der auf gestern abend anberaumten Konferenz nicht zu erscheinen, sondern durch ein Schreiben die so beliebte Verschleppungspolitik anzudeuten. Die Lithographen und Steindruckere werden in ihrer heutigen Versammlung die gefährliche Antwort darauf geben.

Der **Bürgerausschuss** beschloß in seiner gestrigen Versammlung eine Erweiterung der ersten Knaben-Mittelschule durch einen Ausbau und bewilligte dafür die geforderte Summe von 42.200 Mark. Der Baudeputationsrat wurde die Ermächtigung zur Beschaffung eines neuen Dampfbaggers für die Wakenitz erteilt, dessen Kosten sich auf 15.500 Mark belaufen und der von der Lübecker Maschinenbaugesellschaft gebaut werden soll. Weiter wurde beschlossen auf Antrag Heinsohn, daß das 960 Mark betragende Gehalt der Straßreinerer auf 1020 Mark, nach zurückgelegtem fünften Dienstjahre auf 1080 Mark und nach zurückgelegtem zehnten Dienstjahre auf 1140 Mark erhöht werde, während der Senat ein Höchstgehalt von 1080 Mark beantragt hatte. — Beschlüsse wurden ferner die Zahlung einer Entschädigung an die Wahlvorsteher, Beisitzer und Protokollführer bei den Nachtagswahlen. — Der Bau eines Baumens im Garten des Försterhauses in Belsendorf wurde mitgeteilt. — Zur Mitgenehmigung empfohlen wurde, der Kirchengemeinde Genth ein Beihilfe von jährlich 3600 Mark zu dem Fuhgehalte des Pastors Fuchs zu gewähren. Folgende Nachbewilligungen wurden der Bürgererschaft zur Mitgenehmigung empfohlen: 5500 Mark für die Bureaukosten des Landgerichts, 2000 Mark für die Bureaukosten des Gerichtsvollziehersamts und 4384,20 Mark für die Bureaukosten des Stadt- und Landamtes. Beschlüsse wurden dann noch zwei Nachträge zum Gesetz betr. die Baufluchtlinien in der Königstraße, sowie An der Mauer.

Zum „**Mutterohn**“ Prozeß wird berichtet, daß auf Antrag des Verteidigers des Beklagten, dem sich auch der Vertreter des Klägers angeschlossen hat, eine nochmalige Vernehmung der Zeugin Frau Dibus-Hamburg vom Gericht vorgenommen werden soll, um der Zeugin Gelegenheit zu geben, eine falsche Aussage über die Stellung ihres Mannes zu berichtigen. Frau Dibus bezeichnete ihren Mann in der Verhandlung unter Eid als Knecht, während er in Wirklichkeit als Kassassistent nicht mehr fungiert, sondern als Hafenarbeiter tätig ist.

Die **Fenster auf!** muß jetzt mehr als je der Ruf sein. Alle Frühjahrskrisen, wie Schnupfen, Husten, Müdigkeit und nervöse Verstimmungen aller Art werden leichter überwunden, wenn jetzt durch geöffnete Fenster die ausregende Frühlingsluft in die Zimmer dringen kann. Der dauernde Aufenthalt in der verdorbenen Luft der Wohnungen, Werkstätten und Vergnügungsorte mit ihrem Tabakrauch, Kohlenruß und Staub, ihren sauerstoffschweren Döfen und Lampen, die mangelnde Bewegung der Städter in frischer Luft während des Winters führen in ihrer Zusammenwirkung zu Wirkungen des Stoffwechsels. Es sind Folgen des Mangels reiner Luft, die sich dann in den Beschwerden des Frühjahrs entladen. Darum gilt es, vornehmlich in den Schlafzimmern, diesem Mangel abzuwehren. Denn im Schlafe bedürfen wir besonders reiner Luft, damit das Blut einen Sauerstoffvorrat für den kommenden Tag gewinnen kann und wir nicht immer wieder mit der ausgeatmeten Kohlenäure uns vergiften. Es gibt ja noch immer Leute, die davon durch ein Zureden zu überzeugen sind. Ihnen ist folgende Probe zu empfehlen: Nach dem Erwachen am Morgen nügen sie recht bald ihr Schlafzimmer mit geschlossenen Fenstern und Türen verlassen und nur zehn Minuten tief atmend draußen in der frischen Morgenluft spazieren gehen. Sodann sollen sie zurückkehren in das verlassene, noch geschlossene Schlafzimmer und jetzt ihre Nase gebrauchen! Sie werden erschreckt sein über die Südluft, in der sie sich stundenlang befunden haben. Vielleicht begreifen sie auch nun, warum sie oft benommen und müde das Lager verlassen. Ihnen fehle die reine Luft während der Nacht, ohne die sich nun einmal im Schlaf keine Erneuerung unserer Spannkraft vollziehen kann. — Wer es also im Winter nicht wagte, der öffne jetzt die Fenster seines Schlafzimmers. Er stelle sie so, daß Zugluft die Schläfer nicht treffen kann, und bedecke sich gut. Ruhiger Schlaf wird diese „Kur“ lohnen, zu der weder besonderer Geldaufwand noch Heerismus gehören.

Ein **Durchgänger**. Auf der Burgtorbrücke schaute gestern das Pferd eines Händlers aus Selmsdorf, das von seinem Besitzer am Zügel geführt wurde, vor einem Straßenbahnwagen und rannte mit seinem Wagen gegen das Burgtor. Dabei erlitt der Händler erhebliche Verletzungen. Dr. Busch legte einen Notverband an.

Die **dreijährigen Frühjahrskontrollversammlungen** für das Gebiet der Freien und Hansestadt Lübeck finden statt: In Lübeck, auf dem grünen Plage neben der alten Kaserne, Sonnabend, den 14. April 1906, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Ersatzreferenten der Jahresslassen 1895 und 1896. — Sonnabend, den 14. April 1906, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Ersatzreferenten der Jahresslassen 1897 und 1898.

Die **Not der Zeit**. Den Offenbarungseid leisteten im Monat März 18 Personen, darunter 3 Frauen.

**Handelsregister**. Am 10. April 1906 ist eingetragen worden: 1. bei der Firma S. Gätens in Lübeck: Die Firma ist erloschen; 2. die Firma Catharina Wigger Witwe in Lübeck. Inhaberin: Catharina Maria Elisabeth Wigger geb. Freitag, Kaufmann in Lübeck. Dem Heinrich Joachim Friedrich Wigger in Lübeck ist Procura erteilt.

**Wahl**. Von der Gemeindeversammlung in Wesloe ist der Landmann C. S. Callies zum Vorsitzenden und der Wirt A. W. A. L. Böding zum Mitgliede des Gemeindevorstandes auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren erwählt worden. Die Erwählten sind in genannter Eigenschaft beständig und auf gewissenhafte Amtsführung eidlich verpflichtet.

**ph. Vermittles Dienstmädchen**. Das in Travemünde in Stellung befindliche Dienstmädchen Helene Marie Dorothea Dalchow, geboren 10. 8. 1885 zu Lübeck, wird seit dem 9. d. M. vermißt. Die v. Dalchow hat mit der Absicht ihre hier in Lübeck wohnenden Eltern zu besuchen, Travemünde verlassen, ist aber nicht in dem Hause der Eltern eingetroffen.

**ph. Grober Auflag**. In der Nacht zum 11. d. M. um 4.30 Uhr ist der Feuermelder Hirschstraße 94 von unruhiger Hand zertrümmert und die Feuerwehr alarmiert worden. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

**ph. Körperverletzung**. Ein hiesiger Schlachtergeselle wurde wegen Bedrohung und Körperverletzung zur Anzeige gebracht.

**ph. Diebstahl**. Aus einem an der Fackenburgallee gelegenen Vorgarten wurden am 10. d. Mts. in der Dunkelheit ein ziemlich großer, von Kindern als Spielzeug benutzter Leiterwagen und ein gefaltetes, mechanisches Musikwerk (Spieluhr) gestohlen.

**Schwartzau**. Die Tremsler Knochenmühle, ein Unternehmen, das dem Luftkurort Schwartzau sicherlich nicht förderlich gewesen ist, wurde von der Gesellschaft Villendolone für den Preis von 120.000 Mk. käuflich erworben. Wie es heißt, soll der Betrieb noch einige Zeit aufrecht erhalten werden.

**Enten**. Einem Großhändler fielen im benachbarten Alenau das Wohngebäude sowie der Viehstall des Fuhrers Böhmker zum Opfer. Leider kamen auch 23 Milchkühe und 8 Ställe in den Flammen um.

**Hamburg**. Eine Nebenmutter stand in der Person einer beim Sandkrug wohnenden 25jährigen Ehefrau Sch. vor dem Schöffengericht unter der Anklage der groben Mißhandlung ihres Kindes. Im September v. J. wurde der Polizei die Anzeige gemacht, daß die Frau Sch. ihre vierjährige vorhehlische Tochter in unmenschlicher Weise fortgesetzt mißhandelt. Der Polizeiarzt Dr. Winkberg, der das Kind vier Tage nachher untersucht hat, erklärt, daß er in seiner langjährigen Praxis selten ein Kind in einem so bejammernswürdigen Zustande gesehen habe. Der Körper des Kindes sei überall mit blauen und grünen Flecken bedeckt und Arme und Hände seien geschwollen gewesen. Auch sei das Kind schlecht genährt gewesen; es sei zu vermuten, daß es unter den fortwährenden Mißhandlungen stets Hunger und infolge dessen den Appetit verloren habe. Eine Fortsetzung dieser Behandlung würde unzweifelhaft den Tod des Kindes herbeiführen haben. Die Angeklagte will nur einmal das Pächterrecht überschritten haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte mit Rücksicht auf ihre Mentalität zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

**Hamburg**. Zur Lohnbewegung der Holt- und Expeditionskutscher. Eine größere Anzahl Firmen gab der Streikleitung zu erkennen, daß sie bewilligen würden, falls auf die Interdiktur Verzicht geleistet würde. Daraufhin haben die Ausständigen entsprechende Beschlüsse gefaßt. Es finden augenblicklich mit einer größeren Anzahl von Firmen auf deren Wunsch Verhandlungen statt. Der Bewegung haben sich wiederum die Kutscher mehrerer Betriebe angeschlossen, so daß noch 37 Kutscher in 43 Betrieben ausständig sind, während in 57 Betrieben 361 zu den neuen Bedingungen arbeiten. — Damentischneiderbewegung. In Hamburg ist der Streik von neuem ausgebrochen trotz des Abschlusses eines Tarifvertrages mit dem Arbeitgeber-Verband, da die Arbeitgeber die Vereinbarungen den Arbeiterinnen gegenüber nicht gehalten haben.

**Altona**. Ein Mordversuch setzte am Mittwochabend die Bewohner des Schulterblatts in große Erregung. Der in einer Terrasse an der Nachtigallenstraße wohnende verheiratete Maler Dedecke sollte wegen Nichtzahlung der Miete ausgezogen werden. Als der Vize Wälter gegen 6 1/2 Uhr in die Wohnung des Dedecke ging und diesen aufsuchte, mit seiner Familie die Wohnung zu räumen, kam es zu Differenzen und bald zu einem Handgemenge zwischen den beiden, in dessen Verlauf Dedecke seinem Gegner wiederholt in den Daumen der rechten Hand biß. Als Wälter infolge der dadurch verursachten Schmerzen den Dedecke losließ, zog dieser einen Revolver aus der Tasche und gab drei Schüsse auf den Vize ab; zwei streiften den Kopf des Wälter, während der dritte fehlte. Zwei Schutzleute, die durch Nachbarn von der Schießschar in Kenntnis gesetzt worden waren, eilten schleunigst herbei, um den gefährlichen Menschen festzunehmen. Die Wunden des Vize sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

**Preck**. Die Maurerarbeitenleute haben eine Lohnerhöhung von 40 auf 48 Pfg. pro Stunde gefordert. Die Meister haben für dieses Jahr bei 10stündiger Arbeitszeit 48 Pfg. und nächstes Jahr bei 9stündiger Arbeitszeit 46 Pfg. Stundenlohn bewilligt. Dies Angebot haben die Arbeiter nicht angenommen.

**Kiel**. Das Neueste von der Kaiserlichen Werft. Die Einführung der 9stündigen Arbeitszeit wird zur Gewissheit, was aus nachfolgendem Werftansatz hervorgeht:

Von dem Herrn Oberwerksdirektor wird uns mitgeteilt, daß der Herr Staatssekretär v. Tirpitz angeordnet hat, daß die 9stündige Arbeitszeit auf den Kaiserlichen Werften eingeführt werden soll. Ein Drängen der Arbeiter betreffs des Termins ist jedoch zwecklos, da erst die benötigten Vorarbeiten erledigt werden müssen. Dies teilt den Arbeitskollegen mit.

**Der Wohlfahrts-Ausschuß**. Das ist doch wenigstens etwas. Bemerkenswert sei noch, daß heute auf der Werft die Ergänzungswahlen für den Wohlfahrts-Ausschuß vorgenommen werden.

**Schleswig**. Zur Ausperrung im Baugewerbe. Am Montagabend klagten die Baugewerksmeister den Scharfmachern vom Arbeitgeberverband ihr Leid. Es wurde in jener Versammlung beschlossen, den Polizeimeister Plewka zu ersuchen, Vermittlungsversuche zwischen den streitenden Parteien vorzunehmen. Bereits am Dienstag wandten sich die Unternehmer an diesen Herrn, so daß schon nachmittags zwei Mitglieder der Lohnkommission zu einer kurzen Vorbesprechung zu dem Polizeimeister geladen wurden. Letzterer wünschte von ihnen die Einreichung der Forderungen nebst kurzer Begründung. Ferner stellte er für Sonnabendvormittag Einigungsverhandlungen im hiesigen Rathhause in Aussicht.

**Hamburg**. Die Tischler sind gestern in den Streik eingetreten. In der Tischler-Versammlung unterbreitete der Gesellen-Ausschuß die Antwort der Tischler-Innung. Das Schriftstück war allerdings von dem Obermeister unterschrieben, doch war von den zwischen dem Gesellen-Ausschuß und der Meisterkommission getroffenen Abmachungen die Bestimmung gestrichen worden, daß ein Lohnaufschlag von 5 Pfg. auf die Werkstättenlöhne auch bei Kundschäftsarbeiten erfolgen solle; ferner hatten die Meister nicht die geforderten 5 Pfg. Zulage für alle Tischler, sondern nur eine solche von 3 Pfg. zugestanden. Bei der darauf vorgenommenen geheimen Abstimmung stimmten gegen drei Kollegen 73 für die Nichtwieberaufnahme der Arbeit. Der Kampf ist somit endlich auf der ganzen Linie entbrannt. Nützlich ist nur, daß die Tischler sich einig bleiben und der Zugzwang ferngehalten wird.

**Oldenburg**. Landtag. In seiner letzten Plenarsitzung beschloß der Landtag die noch rückständigen zweiten Lesungen, so z. B. Aenderung des Gewerbegesetzes, Abänderungen, Verzehammer, Gehaltsregulative für Zivilstaatsdiener und Eisenbahner sowie die Lübecker Gebäudesteuer nach den Vorschlägen des Ausschusses mit wenigen Aenderungen wie sie aus erster Lesung hervorgegangen sind. Darauf machte der Präsident bekannt, daß der Landtag in dieser Versammlung 49 größere Gesetzesvorlagen, 46 kleinere Vorlagen, 126 Petitionen, 11 selbstständige Anträge und 3 Interpellationen in dieser Session erledigt habe. Sodann schloß der Minister Willrich den Landtag, indem er denselben den Dank des Großherzogs überbrachte, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß es Regierung und Landtag verstanden hätten, in allen diesen wichtigen Angelegenheiten eine Einigkeit herbeizuführen. Nachdem dem Landboten gütigend Honig um den Bart geschmiert war, klang denn auch das Hoch, welches der Präsident auf den Großherzog ausbrachte, besonders kräftig.

## Aus Nah und Fern.

**Eine Missetat in der Altmark**. Vor dem Schwurgericht in Brandenburg steht gegenwärtig ein Mordprozeß gegen sechs russisch-polnische Arbeiter zur Verhandlung, bei dem die Angeklagten behaupten, daß es sich dabei um eine so mißliche Verschönerung der polnischen Arbeiter gegen den bei ihnen mißliebigen gewordenen deutschen Aufseher handele. Auf dem Rittergut Kläden in der Altmark waren während der Sommer- und Herbstmonate russische und polnische Arbeiter beschäftigt, die der Aufsicht des deutschen Aufsehers Otto Sollweder unterstanden. Russischer Sollweder und einigen der Angeklagten, namentlich dem Hauptangeklagten Franz Tuczynski, soll es schon früher wiederholt zu heftigen Aufritten gekommen sein. In der Nacht zum 1. Dezember wurde Sollweder mit seiner Frau und seinen kleinen Kindern in der Wohnung im Schlafe überfallen. Die Frau wurde durch Ärgernisse getötet, während Sollweder selbst und vier seiner Kinder ebenfalls durch Ärgernisse schwer verletzt wurden. Als auf das Geschrei der Kinder Leute hinzukamen, sprang der Mörder aus dem Fenster und ließ davon. Als mutmaßlicher Täter wurde Tuczynski ermittelt. Gegen ihn lautet daher die Anklage auf Mord und fünfjährigen Mordstrafe. Außerdem wurde gegen Arbeiter Josef Kowalczyl die Anklage wegen Beihilfe zum Mord, gegen einen anderen Angeklagten auf Beihilfe zum Mord und gegen die übrigen drei Angeklagten auf Beihilfe zum Mord nach der Tat erhoben. Sämtliche Angeklagte, bis auf den gehändigten Arbeiter Jasnia, leugnen ihre Beteiligung an der Missetat. Bei seiner Vernehmung behauptete Tuczynski, unaufrichtig während und betend, daß er während der ganzen Mordnacht in seinem eigenen Bette geschlafen habe.

**Warenpreise vom 11. April**.  
Bauer-Butter Ffd. 1,20 Mk., Meierei-Butter Ffd. 1,30 Mk.,  
Hafen-Std. — Mk., Enten Std. 4,00 Mk., Hühner —  
— 2,50 Mk., Külen Std. — 2,50 Mk., Tauben Std. 0,60 Mk.,  
Gänse Ffd. — 85 Pf., Fildgans — Mk., Schwinskopf,  
Ffd. 0,60 Mk., Schinken Ffd. 1,20 Mk., Würst Ffd. 1,30 Mk.,  
Gier 9 Stück 60 Pfg., Karpfen Ffd. 100 Pfg., Ger. Racht  
Ffd. 1—2,40 Mk., Karaulchen Ffd. 80 Pfg., Gehr Ffd.  
70 Pfg., Barische Ffd. 70 Pfg., Aal Ffd. 1,20 Mk., Aepfel,  
beste Gravensteiner 100 Pfd. — Mk., Nonnen 100 Pfd.  
— Mk., andere Sorten 100 Pfd. 30—35 Mk., Pflaumen  
100 Pfd. — Mk., Blumentohl, d. Kopf 20—50 Pfg., Hamb.  
Kirschen, Ffd. — Pfg., Kofli 100 Pfd. 5.— Mk., Gurken  
Ffd. — Mk., Zwiebeln 100 Pfd. 4,50 Mk., Kartoffeln, beste  
franz., 200 Pfd. 6.— Mk., per 10 Liter 50 Pfg., magnum  
bonum 200 Pfd. 4,00 Mk., Kartoffeln 10 Liter 40 Pfg.,  
Seringe 10 St. 10 Pf.

**Ämtliche Notierungen der Produktenbörse**.  
Inländisches Getreide. Lübeck, 11. April.  
Weizen, 120—130 Pfd. holl., Mt. 161—171, Roggen,  
120—125 Pfd. Mt. 155—160, Hafer, je nach Qualität  
Mt. 157—165, Gerste, je nach Qualität Mt. 160—170.

**Stierischanz-Wiechmarkt**.  
Hamburg, 11. April 1906.  
Der Schweinehandel verlief gut.  
Zugeführt wurden 601 Stück, davon vom Norden —  
Stück, vom Süden — Stück. Preis: Sengschweine — Mk.,  
Verfandschweine: schwere 70 Mt., leichte 71 Mt.,  
Sauen 62—66 Mt. und Ferkel 69—71 Mt. pro 100 Pfund.

**Statt besonderer Meldung.**  
Mittwoch morgen entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unser innigstgeliebtes einzigstes Kind  
**Eise**  
im fast vollendeten 9. Lebensjahre. Auf's tiefste betrauert und schmerzhaft vermißt von ihren Eltern und allen Verwandten  
**Wilhelm Jonasdoller u. Frau**  
geb. Schütt.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 14. April, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.  
**Eine Wäsche mit Knopf verloren.**  
Bitte abzugeben gegen Bel. Fildgrube 29, II.

Für die freundliche Aufmerksamkeit zur Konfirmation meiner Tochter danke herzlich.  
**J. Minn.**  
Für die vielen Gratulationen und Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Hans** sagen besten Dank.  
**J. Krellenberg** und Frau nebst Sohn.  
Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Gustav** danken bestens  
**Joh. Rosenberg** und Frau nebst Sohn.  
Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes **Heinrich** u. unserer Tochter **Berta** danken herzlich  
**Carl Butzlaff** und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Mahlilde** sagen besten Dank.  
**Heinrich Ulrich** und Frau nebst Tochter.  
Herzlichen Dank für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Olga**.  
**C. Schlichting** und Frau.  
Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit zur Konfirmation unseres Sohnes **Friedrich**.  
**W. Lübstorff** und Frau.  
Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Amanda** sagen allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank.  
**F. Lübbert** und Frau.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Maria** danken herzlich  
**E. Schlichte** und Frau nebst Tochter.  
**Ein möbl. Zimmer zu vermieten**  
Vorbeckstraße 14, I.  
Zum 1. Juli oder früher schöne **Zweizimmer-Wohnung** zu vermieten. Näheres Kanalstraße 10, früher Fivoli, Ionellittig.  
Zum 1. Juli eine **Zweizimmerwohnung mit Zubehör (part.)**, Preis 140 Mk.  
Vorbeckstraße 23.  
Zu verkaufen beim Abbruch **Johannisstraße 46** gut erhaltene Kachel-Ofen, Sparherd, Türen, Fenster, billig.



**Zur Lohnbewegung der Lithographen und Stein-**  
drucker schreibt man uns: Die Firma Fr. Ewers u. Co. hat die Forderungen der Lithographen und Stein-  
drucker bewilligt und sind dieselben gestern in Kraft getreten. Die  
anderen Firmen haben es vorgezogen, zu der auf gestern  
abend anberaumten Konferenz nicht zu erscheinen, sondern  
durch ein Schreiben die so beliebte Verschleppungspolitik  
anzugehen. Die Lithographen und Stein drucker werden  
in ihrer heutigen Versammlung die gebührende Antwort  
darauf geben.

**Der Witzgeraatschick** beschloß in seiner gestrigen Ver-  
sammlung eine Erweiterung der ersten Knaben-Mittel-  
schule durch einen Ausbau und bewilligte dafür die ge-  
forderte Summe von 42200 Mark. Der Baudeputator  
wurde die Ermächtigung zur Beschaffung eines neuen  
Dampfbaggers für die Wakenik erteilt, dessen Kosten sich  
auf 15500 Mark belaufen und der von der Lübecker Ma-  
schinenbau-Gesellschaft gebaut werden soll. Weiter wurde  
beschlossen auf Antrag Heinsohn, daß das 960 Mark be-  
tragende Gehalt der Straßensänger auf 1020 Mark, nach  
zurückgelegtem fünften Dienstjahre auf 1080 Mark und nach  
zurückgelegtem zehnten Dienstjahre auf 1140 Mark erhöht  
werde, während der Gehalt ein Höchstgehalt von 1080 Mark  
beantragt habe. — Bestimmungen wurden ferner die Zahlung  
einer Entschädigung an die Wahlvorsteher, Bestirger und  
Protokollführer bei den Nachwahlen. — Der Bau  
eines Schwimmhauses im Garten des Förstlerhauses in Wehlen-  
dorf wurde mitgeteilt. — Zur Mitgenehmigung emp-  
fohlen wurde, der Kirchengemeinde Genin eine Beihilfe  
von jährlich 3000 Mark zu dem Aufbehalten des Pastors  
Fuchs zu gewähren. Folgende Nachbewilligungen wurden  
der Witzerschaft zur Mitgenehmigung empfohlen: 5500  
Mark für die Bureaukosten des Landgerichts, 2000 Mark  
für die Bureaukosten des Gerichtssekretärs und 4384,29  
Mark für die Bureaukosten des Stadt- und Landamtes.  
Bestimmungen wurden dann noch zwei Nachträge zum Gesetz  
betr. die Baufluchtlinien in der Königstraße, sowie An der  
Mauer.

**Zum „Mutterohn“-Prozess** wird berichtet, daß auf  
Antrag des Verteidigers des Beklagten, dem sich auch der  
Vertreter des Klägers angeschlossen hat, eine nochmalige  
Vernehmung der Zeugin Frau Dibus-Hamburg vom Ge-  
richt vorgenommen werden soll, um der Zeugin Gelegen-  
heit zu geben, eine falsche Aussage über die Stellung ihres  
Mannes zu berichtigen. Frau Dibus bezeichnete ihren  
Mann in der Verhandlung unter Eid als Kassenbeamten,  
während er in Wirklichkeit als Zollassistent nicht mehr  
fungiert, sondern als Hafenarbeiter tätig ist.

**Die Fenster auf!** muß jetzt mehr als je der Ruf sein.  
Alle Frühjahrskranken, wie Schnupfen, Husten, Müdigkeit  
und nervöse Bestimmungen aller Art werden leichter  
überwunden, wenn jetzt durch geöffnete Fenster die an-  
regende Frühlingsluft in die Zimmer bringen kann. Ver-  
dauernde Luft in der vermoderten Luft der Woh-  
nungen, Werkstätten und Vergnügungsorte mit ihrem  
Tabakrauch, Kohlenruß und Staub, ihren sauerstoffschaden-  
den Dämpfen und Lampen, die mangelnde Bewegung der  
Städter in frischer Luft während des Winters führen in  
ihrer Zusammenwirkung zu Wiedungen des Stoffwechsels.  
Es sind Folgen des Mangels reiner Luft, die sich dann in  
den Beschwerden des Frühjahrs entladen. Darum gilt es,  
vornehmlich in den Schlafzimmern, diesem Mangel abzu-  
helfen. Denn im Schlafe bedürfen wir besonders reiner  
Luft, damit das Blut einen Sauerstoffvorrat für den kom-  
menden Tag gewinnen kann und wir nicht immer wieder  
mit der ausgetauerten Kohlenäure uns vergiften. Es gibt  
ja noch immer Leute, die davon durch ein Zureden zu  
überzeugen sind. Ihnen ist folgende Probe zu empfehlen:  
Nach dem Erwachen am Morgen müssen sie recht bald ihr  
Schlafzimmer mit geschlossenen Fenstern und Türen ver-  
lassen und nur zehn Minuten tief atmend draußen in der  
frischen Morgenluft spazieren gehen. Sodann sollen sie  
zurückkehren in das verlassene, noch geschlossene Schlaf-  
zimmer und jetzt ihre Nase gebrauchen! Sie werden er-  
schreckt sein über die Stickluft, in der sie sich Stundenlang  
befunden haben. Vielleicht begreifen sie auch nun, warum  
sie oft benommen und müde das Lager verlassen. Ihnen  
fehlt die reine Luft während der Nacht, ohne die sich nun  
einmal im Schlaf keine Erneuerung unserer Spannkraft  
vollziehen kann. — Wer es also im Winter nicht wagte,  
der öffne jetzt die Fenster seines Schlafzimmers. Er stelle  
sie so, daß Zugluft die Schläfer nicht treffen kann, und be-  
decke sich gut. Ruhiger Schlaf wird diese „Kur“ lohnen,  
zu der weder besonderer Geldaufwand noch Heroismus  
gehören.

**Ein Durchgänger.** Auf der Burgtorbrücke schaute  
gestern das Pferd eines Händlers aus Seimsdorf, das von  
seinem Besitzer am Bügel geführt wurde, vor einem  
Straßenbahnwagen und rannte mit seinem Wagen gegen  
das Burgtor. Dabei erlitt der Händler erhebliche Verles-  
ungen. Dr. Busch legte einen Notverband an.

**Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen**  
für das Gebiet der Freien und Hansestadt Lübeck finden  
statt: In Lübeck, auf dem grünen Plage  
neben der alten Kaserne. Sonnabend, den  
14. April 1906, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Erfrag-  
referenten der Jahresklassen 1895 und 1896. Sonn-  
abend, den 14. April 1906, vorm. 11 Uhr, für  
sämtliche Erfragreferenten der Jahresklassen 1897 und 1898.

**Die Not der Zeit.** Den Offenbarungseid leisteten im  
Monat März 18 Personen, darunter 3 Frauen.

**Handelsregister.** Am 10. April 1906 ist eingetragen  
worden: 1. bei der Firma G. Gätens in Lübeck: Die  
Firma ist erloschen; 2. die Firma Catharina Wigger  
Witwe in Lübeck. Inhaberin: Catharina Maria Elisa-  
beth Wigger geb. Freitag, Kaufmann in Lübeck. Dem  
Heinrich Joachim Friedrich Wigger in Lübeck ist Procura  
erteilt.

**Wahl.** Von der Gemeindeversammlung in Wesloe  
ist der Landmann C. L. Callies zum Vorsitzenden und  
der Wirt A. W. A. L. Lötting zum Mitgliede des  
Gemeindevorstandes auf die gesetzliche Amtsdauer von  
6 Jahren erwählt worden. Die Erwählten sind in ge-  
nauer Eigenschaft bestätigt und auf gewissenhafte Amts-  
führung eidlich verpflichtet.

**pb. Vermittles Dienstmädchen.** Das in Travemünde  
in Stellung befindliche Dienstmädchen Helene Marie  
Dorothea Dalchow, geboren 10. 8. 1885 zu Lübeck, wird  
seit dem 9. d. M. vermißt. Die z. Dalchow hat mit der  
Absicht ihre hier in Lübeck wohnenden Eltern zu besuchen,  
Travemünde verlassen, ist aber nicht in dem Hause der  
Eltern eingetroffen.

**pb. Grober Mord.** In der Nacht zum 11. d. M. um  
4.30 Uhr ist der Feuerwehler Hitzstraße 91 von unbekann-  
ter Hand zerschlagen und die Feuerwehler alarmiert wor-  
den. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

**pb. Körperverletzung.** Ein hiesiger Schlachtergeselle  
wurde wegen Bedrohung und Körperverletzung zur An-  
zeige gebracht.

**pb. Diebstahl.** Aus einem an der Fadenburger Allee  
belagerten Vorgarten wurden am 10. d. Mts. in der Dun-  
kelheit ein ziemlich großer, von Kindern als Spielzeug be-  
nutzter Leiterwagen und ein defektes, mechanisches Musik-  
weck (Spieluhr) gestohlen.

**Schwartau.** Die Treiner Knochenmühle,  
ein Unternehmen, das dem Luxurort Schwartau sicherlich  
nicht förderlich gewesen ist, wurde von der Gesellschaft  
Willemskolonie für den Preis von 120000 Mk. käuflich er-  
worben. Wie es heißt, soll der Betrieb noch einige Zeit  
aufrecht erhalten werden.

**Enten.** Eine große Menge Enten im benachbarten  
Kleingarten das Wohngebäude sowie der Viehstall des Guts-  
ners Wöhrter zum Opter. Leider kamen auch 23 Milch-  
kühe und 8 Stalber in den Flammen um.

**Hamburg.** Eine habenmutter stand in der  
Person einer beim Sandweg wohnenden 25jährigen Ehe-  
frau Sch. vor dem Schöffengericht unter der Anklage der  
groben Mißhandlung ihres Kindes. Im September v. J.  
wurde der Polizei die Anzeige gemacht, daß die Frau Sch.  
ihre vierjährige vorhehlische Tochter in unmenschlicher  
Weise fortgesetzt mißhandelt. Der Polizeiarzt Dr. Umst-  
berg, der das Kind vier Tage nachher untersucht hat, er-  
klärt, daß er in seiner langjährigen Praxis selten ein Kind  
in einem so bejammernswerten Zustande gesehen habe.  
Der Körper des Kindes sei überall mit blauen und grünen  
Flecken bedeckt und Arme und Hände seien geschwollen ge-  
wesen. Auch sei das Kind schlecht genährt gewesen; es sei  
zu vermuten, daß es unter den fortwährenden Mißhand-  
lungen stets gelitten und infolge dessen den Appetit ver-  
loren habe. Eine Fortsetzung dieser Behandlung würde  
unzweifelhaft den Tod des Kindes herbeiführen haben.  
Die Angeklagte will nur einmal das Züchtigungsrecht  
übersüßig haben. Das Gericht verurteilte die Ange-  
klagte mit Rücksicht auf ihre Brutalität zu einer Gefäng-  
nisstrafe von 3 Monaten.

**Hamburg.** Zur Lohnbewegung der Holf-  
und Speditionskutcher. Eine größere Anzahl  
Kutcher gab der Streikleitung zu erkennen, daß sie be-  
willigen würden, falls auf die Unterschrift Verzicht geleistet  
würde. Daraufhin haben die Ausländigen entsprochen  
beschlossen. Es finden augenblicklich mit einer größeren  
Anzahl von Firmen auf deren Wunsch Verhandlungen  
statt. Der Bewegung haben sich wiederum die Kutcher  
mehrerer Betriebe angeschlossen, so daß noch 337 Kutcher  
in 43 Betrieben ausständig sind, während in 57 Betrieben  
361 zu den neuen Bedingungen arbeiten. — Damen-  
schneiderbewegung. In Hamburg ist der Streik  
von neuem ausgebrochen trotz des Abschlusses  
eines Tarifvertrages mit dem Arbeitgeber-Verband, da die  
Arbeitgeber die Vereinbarungen den Arbeiterinnen gegen-  
über nicht gehalten haben.

**Altona.** Ein Mordversuch setzte am Mittwoch  
abend die Bewohner des Schulterblatts in große Erregung.  
Der in einer Treppe an der Nachtaalenstraße wohnende  
verheiratete Maler Dedede sollte wegen Nichtzahlung der  
Miete ausgehakt werden. Als der Wize Walter gegen 6  
Uhr in die Wohnung des Dedede ging und diesen auf-  
forderte, mit seiner Familie die Wohnung zu räumen, kam  
es zu Differenzen und bald zu einem Handgemenge zwischen  
den beiden, in dessen Verlauf Dedede seinem Gegner  
wiederholt in den Daumen der rechten Hand biß. Als  
Walter infolge der dadurch verursachten Schmerzen den  
Dedede losließ, zog dieser einen Revolver aus der Tasche  
und gab drei Schüsse auf den Wize ab; zwei trafen den  
Kopf des Walter, während der dritte fehlging. Zwei  
Schuhleute, die durch Nachbarn von der Schießsäre in  
Kenntnis gesetzt worden waren, eilten schnelligst herbei,  
um den gefährlichen Menschen festzunehmen. Die  
Wunden des Wize sind glücklicherweise nicht lebens-  
gefährlich.

**Preß.** Die Maurerarbeitende Leute haben eine  
Lohnerhöhung von 40 auf 48 Pfg. pro Stunde ge-  
fordert. Die Meister haben für dieses Jahr bei 10stündiger  
Arbeitszeit 48 Pfg. und nächstes Jahr bei 9stündiger  
Arbeitszeit 46 Pfg. Stundenlohn bewilligt. Dies Angebot  
haben die Arbeiter nicht angenommen.

**Kiel.** Das Reueite von der Kaiserlichen  
Werft. Die Einführung der 9stündigen Ar-  
beitszeit wird zur Gewißheit, was aus nachfolgendem  
Verständnis hervorgeht:

Von dem Herrn Oberwerftdirektor wird uns mit-  
geteilt, daß der Herr Staatssekretär v. Tirpitz angeord-  
net hat, daß die 9stündige Arbeitszeit auf den Kaiser-  
lichen Werften eingeführt werden soll. Ein Drängen der  
Arbeiter beizweck des Termins ist jedoch zwecklos, da erst  
die benötigten Vorarbeiten erledigt werden müssen. Dies  
teilt den Arbeitskollegen mit.

**Der Wohlfahrts-Ausschuss.**  
Das ist doch wenigstens etwas. Bemerkte sei noch, daß  
heute auf der Werft die Ergänzungswahlen für den Wohl-  
fahrts-Ausschuss vorgenommen werden.

**Schleswig.** Zur Aussperrung im Bau-  
gewerbe. Am Montagabend klagten die Baugewerks-  
meister der Scharwachern vom Arbeitgeberverband ihr  
Leid. Es wurde in jener Versammlung beschlossen, den  
Polizeimeister Plewta zu erfuchen, Vermittlungsversuche  
zwischen den streitenden Parteien vorzunehmen. Bereits  
am Dienstag wandten sich die Unternehmer an diesen  
Herrn, so daß schon nachmittags zwei Mitglieder der Lohn-  
kommission zu einer kurzen Vorbesprechung zu dem Polizei-

meister geladen wurden. Letzterer wünschte von ihnen die  
Einsendung der Forderungen nebst kurzer Begründung.  
Ferner stellte er für Sonnabendvormittag Einigungsver-  
handlungen im hiesigen Rathaus in Aussicht.

**Horborg.** Die Tischler sind gestern in den  
Streik eingetreten. In der Tischler-Versammlung  
unterbreitete der Gesellen-Ausschuss die Antwort der Tisch-  
ler-Junung. Das Schriftstück war allerdings von dem  
Obermeister unterschrieben, doch war von den zwischen  
dem Gesellen-Ausschuss und der Meisterkommission ge-  
troffenen Abmachungen die Bestimmung gestrichen  
worden, daß ein Lohnaufschlag von 5 Pfg. auf die Werk-  
stättenlöhne auch bei Kundschäftsarbeiten erfolgen sollte;  
ferner hatten die Meister nicht die geforderten 5 Pfg. Zu-  
lage für alle Tischler, sondern nur eine solche von 3 Pfg.  
ausgestanden. Bei der darauf vorgenommenen geheimen  
Abstimmung stimmten gegen drei Kollegen 73 für die  
Nichtwiederaufnahme der Arbeit. Der Kampf  
ist somit ernstlich auf der ganzen Linie entbrannt. Nötig  
ist nur, daß die Tischler sich einig bleiben und der Bauag  
ferngehalten wird.

**Oldenburg.** Landtag. In seiner letzten Plenar-  
sitzung beschloß der Landtag die noch rückständigen zweiten  
Lesungen, so z. B. Aenderung des Gewerbegesetzes, Ab-  
bederwesen, Arztelammar, Gesundheitsregulativ für Zivil-  
Staatsdiener und Eisenbahner sowie die Lübecker Gebäude-  
steuer nach den Anträgen des Ausschusses mit wenigen  
Aenderungen wie sie aus erster Lesung hervorgegangen  
sind. Darauf machte der Präsident bekannt, daß der  
Landtag in dieser Versammlung 49 größere Gesetzes-  
vorlagen, 46 kleinere Vorlagen, 136 Petitionen, 11 selbst-  
ständige Anträge und 3 Interpellationen in dieser  
Session erledigt habe. Sodann schloß der Minister  
Willy den Landtag, indem er denselben den Dank des  
Großherzogs überbrachte, der seiner Freude darüber Aus-  
druck gab, daß es Regierung und Landtag verstanden  
hätten, in allen diesen wichtigen Angelegenheiten eine  
Einigkeit herbeizuführen. Nachdem den Landboten gena-  
uend Honig um den Bart geschmiert war, sang denn  
auch das Hoch, welches der Präsident auf den Großherzog  
ausbrachte, besonders kräftig.

## Aus Nah und Fern.

**Eine Muttat in der Altmark.** Vor dem Schwur-  
gericht in Stendal steht gegenwärtig ein Mordprozess ge-  
gen sechs russisch-polnische Arbeiter zur Ver-  
urteilung, bei dem die Anklagebehörde annimmt, daß es sich  
um eine so mitleidige Veranschönerung der polnischen Ar-  
beiter gegen den bei ihnen mißliebig gewordenen deutschen  
Aufsichtsherr handle. Auf dem Rittergut Kläden in der  
Altmark waren während der Sommer- und Herbstmonate  
russische und polnische Arbeiter beschäftigt, die der Aufsicht  
des deutschen Aufsichters Otto Sollweder unterstanden.  
Zwischen Sollweder und einigen der Angeklagten, namentlich  
dem Hauptangeklagten Franz Tuczynski, soll es schon  
früher wiederholt zu heftigen Austritten gekommen sein. In  
der Nacht zum 1. Dezember wurde Sollweder mit seiner  
Frau und jenen beiden Kindern in der Wohnung im Schlafe  
überfallen. Die Frau wurde durch Ätzhölze ge-  
tödtet, während Sollweder selbst unversehrt sei-  
ner Kinder ebenfalls durch Ätzhölze schwer verletzt  
wurden. Als auf das Geschrei der Kinder Leute hinzu-  
kamen, sprang der Mörder aus dem Fenster und lief davon.  
Als mutmaßlicher Täter wurde Tuczynski ermittelt.  
Gegen ihn lautet daher die Anklage auf Mord und fünf-  
fachen Mordanschlag. Außerdem wurde gegen Arbeiter Josef  
Kowaleczki die Anklage wegen Beihilfe zum Mord, ge-  
gen einen anderen Angeklagten auf Mordanschlag und gegen  
die übrigen drei Angeklagten auf Begünstigung durch Bei-  
stand nach der Tat erhoben. Sämtliche Angeklagte, bis auf  
den gefährlichen Arbeiter Jasnia, leugnen ihre Beteiligung  
an der Muttat. Bei seiner Vernehmung behauptete Tu-  
czynski, unaufrichtig weinend und betend, daß er wäh-  
rend der ganzen Mordnacht in seinem eigenen Bette ge-  
schlafen habe.

MARKT-REPORT VOM 11. April.

Baumw.-Butter Pfd. 1,20 Mk., Meierei-Butter Pfd. 1,30 Mk.  
Hafen-Stk. — Mk., Enten-Stk. 4,00 Mk., Gähne Stk.  
— 2,50 Mk., Küten Stk. — 2,50 Mk., Lauben Stk. 0,60 Mk.  
Gänse Pfd. — 85 Pfg., Flichtgans — Mk., Schwanzst.  
Pfd. 0,60 Mk., Schinken Pfd. 1,20 Mk., Wurst Pfd. 1,30 Mk.,  
Gier 9 Stk. 80 Pfg., Karpfen Pfd. 100 Pfg., Ger. Dachs  
Pfd. 1—2,40 Mk., Karaulchen Pfd. 80 Pfg., Secht Pfd.  
70 Pfg., Barische Pfd. 70 Pfg., Al Pfd. 1,20 Mk., Kappel,  
beste Gravensteiner 100 Pfd. — Mk., Nonnen 100 Pfd.  
— Mk., andere Sorten 100 Pfd. 30—35 Mk., Pfäumen  
100 Pfd. — Mk., Blumenkohl d. Kopf 20—50 Pfg., Hamb.  
Kirschen, Pfd. — Pfg., Kohl 100 Pfd. 5— Mk., Gurken  
Pfd. — Mk., Zwiebeln 100 Pfd. 4,50 Mk., Kartoffeln, beste  
franz., 200 Pfd. 6,— Mk., per 10 Biter 50 Pfg., magnum  
bonum 200 Pfd. 4,00 Mk., Kartoffeln 10 Biter 40 Pfg.  
Gerlinge 10 St. 10 Pfg.

**Antliche Notierungen der Produktenbörse.**

Inländisches Getreide. Lübeck, 11. April.  
Weizen, 120—130 Pfd. holl. Mt. 161—171, Roggen  
120—125 Pfd. Mt. 155—160, Hafer, je nach Qualität  
Mt. 157—165, Gerste, je nach Qualität Mt. 160—170.

**Sternschanz-Viehmarkt.**

Hamburg, 11. April 1906.

Der Schweinehandel verlief gut.  
Zugeführt wurden 601 Stück, davon vom Norden —  
Stück, vom Süden — Stück. Preis: Erbschweine — Mk.,  
Verandtschweine: schwere 70 Mk., leichte 71 Mk.,  
Sauen 62—66 Mk. und Ferkel 69—71 Mk. pro 100 Pfund

## Statt besonderer Meldung.

Mittwoch morgen entließ sonst nach kurzer  
schwerer Krankheit unser innigstgeliebtes einziges  
Kind

## Eise

im fast vollendeten 9. Lebensjahre. Aufs tiefste  
betrauert und schmerzhaft vermißt von ihren  
Eltern und allen Verwandten

## Wilhelm Jonasdoller u. Frau

Sachsenburg. geb. Schütt.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 14.  
April, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Eine Mantelkappe mit Knopf verloren.  
Bitte abzugeben gegen Bel. Fischergasse 29, II.

Für die freundliche Aufmerksamkeit zur  
Konfirmation meiner Tochter danke herzlich.

## J. Minn.

Für die vielen Gratulationen und Auf-  
merksamkeiten anlässlich der Konfirmation  
unseres Sohnes Hans sagen besten Dank.  
J. Krellenberg und Frau nebst Sohn.

Für die vielen Aufmerksamkeiten an-  
lässlich der Konfirmation unseres Sohnes  
Gustav danken bestens  
Joh. Rosenberg und Frau nebst Sohn

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur  
Konfirmation unseres Sohnes Heinrich u.  
unserer Tochter Berta danken herzlich  
Carl Butzlaff und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Ge-  
schenke zur Konfirmation unserer Tochter  
Mathilde sagen besten Dank.

## Heinrich Ulrich und Frau nebst Tochter.

Herzlichen Dank für die vielen Grati-  
ulationen und Geschenke zur Konfirmation  
unserer Tochter Olga.

C. Schlichting und Frau.  
Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit  
zur Konfirmation unseres Sohnes Fried-  
rich.

Für die vielen Gratulationen und Ge-  
schenke zur Konfirmation unserer Tochter  
Amanda sagen allen Verwandten und  
Bekanntem herzlichsten Dank  
F. Lübbert und Frau.

Für die vielen Gratulationen und Ge-  
schenke anlässlich der Konfirmation unserer  
Tochter Maria danken herzlich

## E. Schlichte und Frau nebst Tochter.

**Ein möbl. Zimmer zu vermieten**  
Vorbedstraße 14, I.

Zum 1. Juli oder früher schöne Zweizimmer-  
Wohnung zu vermieten. Näheres  
Kanalstraße 10, früher Kiooi, Kanalsteig.

Zum 1. Juli eine Zweizimmerwohnung  
mit Zubehör (part.), Preis 100 Mk.

Marktstraße 88.

Zu verkaufen beim Abbruch Johannisstraße 46  
gut erhaltene Kachel-Ofen, Sparherde,  
Türen, Fenster, billig.

**Die neuesten Herren- & Krawatten**

Entzückende Neuheiten in **Diplomaten Regattes Dipl. Binder** sowie alle anderen Façons sind eingetroffen.

**Diplomaten** von 22 Pf. bis 200  
**Regattes** von 42 Pf. bis 290  
**Binder** von 65 Pf. bis 275

**Mode-Neuheiten für Frühjahr 1906.**

**Damen=Gürtel**

Kunst-Erzeugnisse in- und ausländischer Industrie.  
Stoff-Gürtel • Gummi-Gürtel • Glacé-Gürtel  
von 45 Pf. bis 1500 Mk.

**Damen=Kragen**

Neue a jour- u. Applikations-Sachen in Steh- und Umlegekragen.  
Gr. Sortimente in allen gangbaren Halsweiten  
von 28 Pf. bis 200 Mk.

**Ketten-Handtaschen**

Kettentaschen i. solider Ausführ. von 40 Pf. bis 2.00 Mk  
Kettentaschen mit eleg. Bügeln von 2.50 bis 12.00 Mk  
Kombinationstaschen von 3.00 bis 10.00 Mk

**Farbige Herren-Garnituren**

aus den neuesten Percal- und Zephirsstoffen.  
1 Garnitur: 1 Serviteur und 1 Paar Manschetten.  
Garnitur Triumph . . . . . 75 Pf.  
Garnitur Korea . . . . . 1,00 Mk.  
Garnitur Zephir . . . . . 1,50 Mk

Bevorzugte Mode-Neuheit. Gestickte Damen-Bündchenkragen sowie Garnituren in Batist, Seide und Posamenterie. Unübertroffen grosse Auswahl. **Kragen** Stück von 10 Pf. bis 3 Mk. **Garnituren** von 45 Pf. bis 5,50 Mk.

**Damen-Krawatten.**

**Knoten für Umlegekragen** von 38 Pf. bis 1,10 Mk  
**Schleifen f. Umlegekragen** von 52 Pf. bis 2,10 Mk.  
**Jabot** in aparter Ausführung von 78 Pf. bis 4,50 Mk.

**Herren-Wäsche.**

Für tadellosen Sitz sowie gutes Tragen übernehmen weitgehende Garantie.  
**Herren-Kragen** von 28 Pf. bis 70 Pf.  
**Herren-Manschetten** von 48 Pf. bis 80 Pf.  
**Serviteurs** von 35 Pf. bis 1,80 Mk.

**Die neuesten Rüschen-Stolas und Rüschen-Boas**

**Grosse Sortimente** in allen der heutigen Mode entsprechenden aparten Ausführungen sind eingetroffen.

Stück 1<sup>85</sup> bis 30<sup>00</sup> Mk.

**Rudolph Karstadt, Lübeck**

Umhängetalber zu sofort oder 1 Mai ein kräftiges Mädchen für häusliche Arbeiten bei gutem Lohn  
H. E. Koch, Marlesgrube 45.

Zum 1. Mai ein kräftiger Hausknecht der mit Pferden Weichsel weiß, für mein Möbel- u. Kautionsgeschäft  
H. E. Koch, Marlesgr. 45.

Ein ordentliches Mädchen welches Eltern die Schule verlassen hat, wird gesucht  
Krahenstraße 29, part.

Ein noch gut erhaltenes Herren-Fahrrad billig zu verkaufen  
Angewandstraße 29 a. 1

**Volkschulbücher zu verkaufen**  
Mühlenstraße 91/5

Habe gute Magnum bonum pr. Gad 4,50 Mk. zu verkaufen.  
Mankau-Allee 6.

Frankf. und gelblichende Magnum bonum-Öl u. Pflanzenöle zu verkaufen.  
H. David, Rensfeldt b. Schwartzon.

**M. Lahrtz, Böttcherstraße 16**  
Schlachtereier u. Würstfabrik.  
Fernsprecher jetzt 1874.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend von 5 Uhr nachmittags

**Eimerbier**

sowie Mittwochs bei Herrn Howe „Weißer Engel“.  
H. Bade, Hühnstraße 128.

Ein großer Vorken sehr starke und gute Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel soll Platzwangel wegen in Wirklichkeit spottbillig verkauft werden.  
38 Marlesgrube 38.

**Scherm's Reisehandbuch**

für wandernde Arbeiter.  
Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte - Preis 1,50 Mk. -  
Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 30.

**Wer ein wirklich kräftiges Aroma liebt**

versuche meinen **Usambara-Kaffee** (aus den deutschen Kolonien)  
Pfund 1,50 u. 1,80 Mk.

**H. Bülck, Breitestr. 54.**  
Fernsprecher 149.

Edlen Schweizer-, Holländischen u. Eidamer Käse, Prima holsteinischen Landshinken im Ausschnitt, Landmettwurst, Landleberwurst, Landeier, Prima holstein. Meiereibutter, Feinste Hofbutter, Banererbutter.

**Hans Wegener.**

**Obere Bahmstr. 10.**  
Auf alle Waren rote Rabattmarken

Empfehle zu den Feit-agen: Vorzüglichsten Kalbsbraten, Ochsenbraten, Hammel- u. Schweinsbraten

sowie ff. Aufschnitt in bekannter Güte.

**Oscar Keil**

Schlachtereier u. Wurstmacher. m. elektr. Betrieb  
Fernsprecher 1447  
Schwartzauer All. 65, Ecke Westhoffstr.

Prima Schweinefleisch	Pfd. 75 Pf.
Dicke Flohmen	Pfd. 75 Pf.
Kopf und Bein	Pfd. 30 Pf.
Prima Kalbfleisch	
Bestes Schmalz	Pfd. 70 Pf.
Beste Gefochte	Pfd. 70 Pf.
Prima Leberwurst	Pfd. 60 Pf.
Prima Braunschweiger u. Sülze	Pfd. 50 Pf.

empfeht **Wilh. Strobfeldt**  
Glockengiesserstr. 73  
Markthalle 13, 14 u. 15.

**Wurstwaren**

empfehle nachstehend  
ff. ger. Mettwurst Pfund 95, 90 und 80 Pf  
ff. gel. Mettwurst Pfund 75 "  
ff. Leberwurst " 65 "  
ff. Braunschweiger Mettwurst " 65 "  
schönes Bratenndymal; " 45 "  
Corned Beef " 55 "  
2 Pfd.-Dose Erbsen 40 Pf  
2 Pfd.-Dose Schnittbohnen 28 "  
2 Pfd.-Dose Spargel 65 und 55 "

**Rot- und Weißweine**

von 48 Pf an.  
Holst. Meiereibutter  
Pfund 1 28 Mk

**Otto Burckhardt**

42. Hühnstraße 42.

**Empfehle zum Feste:**

Ochsenbraten, Schweinebraten, Kalbsbraten, ff. Aufschnitt ff.

sowie sämtliche Fleisch- und Wurstwaren in prima Qualität.

**Herm. Spangenberg**

Schlachtereier und Würstfabrik mit Dampftrieb.  
Schwartzauer Allee 59, Ecke Ludwigstraße.

**Frische Eier**

10 Stück 60 Pf.  
**Ed. Speck,**  
Hühnstraße 80.

**Geschäftsübernahme.**

Einem verehrlichen Publikum von Lübeck und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den von mir durch Kauf erworbenen

**Gasthof z. Kronprinzen**

nebst Ausspann  
Bedergrube 57

am heutigen Tage übernommen habe und bitte ich, mich gütigst unterstützen zu wollen

Hochachtungsboll  
**Johs. Hack.**

Bringe meinen werten Kollegen zur öffentlichen Kenntnis, daß ich in der

**Hafenstrasse 22**

eine Flaschenbier-Handlung eröffnet habe

und bitte, mich gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsboll

**L. Popp.**

**Arbeiter-Garderoben,**

Kleiderstoffe, Bettzeug, Hemdentuch, Schürzenzeug, Handtücher, Unterzeuge, Unterröcke, Bettlaken, Wäsche, Krawatten, Socken, Hosenträger, Damengürtel, Schneiderinnen-Bedarfsartikel,

Herren u. Knaben-Mützen sowie sämtliche Schreib- u. Schul-Utensilien

empfehle in großer Auswahl billigst

**Friedrich Becker**

2 Heinrichstraße 2.  
Auf alle Waren rote Rabattmarken.

# Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

№. 87

Freitag, den 13 April 1906

13. Jahrgang

### Fleischversorgung in Deutschland und England.

Während in Deutschland die Einfuhr fremden Viehes und fremden Fleisches mit allen Mitteln einer restriktiven Zoll- und Verwaltungspolitik unermüdet gemacht wird, läßt England diese Einfuhr seit mehr als 20 Jahren zu. Allerdings unter Robakitäten, die eine Ansehungsfahrt nicht besorgen lassen. Insbesondere hat die Einfuhr von gefrorenem und gekühltem Fleisch in England recht große Dimensionen angenommen, so daß von einer Fleischnot in England keine Rede sein kann. Beachtenswerte Zahlen darüber bringt der Geschäftsbericht von Webber and Co. in London, der die „F. F. B.“ einschließt. 1883 wurden die ersten 100 gefrorenen Hammel nach England gebracht. Im letzten Jahre betrug nun die Einfuhr:

gefrorenes Hammelfleisch	180 197 760 Pf.
gefrorenes Rindfleisch	106 556 200 "
gekühltes Rindfleisch	145 319 850 "

Die Gesamt-Einfuhr betrug demnach 432 073 810 Pflogramm, wo unter sich allein rund 8 Millionen Hammel befanden. Wie hat nun diese Einfuhr auf die Inlandpreise gewirkt? Bei uns würden die Ag. arder natürlich sofort über den vollständigen Mangel der Landwirtschaft jammern, wollte man die Wollverzehrung nur um eine Kleinigkeit erleichtern. Für England ergibt sich nun, daß bestes schottisches Hammelfleisch 1886 7 1/2 Pence für das englische Pfund kostete, 1905 war der Preis trotz der kolossalen Einfuhr genau derselbe. England ist also von der gewaltigen Steigerung der Fleischpreise, unter der wir in Deutschland leiden, frei geblieben, es ist aber auch kein Preissturz erfolgt, vielmehr behauptet das einheimische Fleisch als Qualitätsware durchaus seinen Preisstand. England hat also unter der Wirkung des Freihandels stabile Preise — das angebliche Ideal unserer Agrarier! — während Deutschland mit seiner Schutz- und Abperungspolitik aus der Preisruhe nicht herauskommt. Daneben sorgt England für eine gesunde Ernährung seiner ärmeren Bevölkerung in ausgezeichneter Weise, da das eingeführte Fleisch zu außerordentlich billigen Preisen verkauft werden kann. Denn im Durchschnitt kosteten 1905 im Smithfield Markt London:

	per Pfund	per 100 Pfl.
bestes schottisches Hammelfleisch	7 1/2 Pence	71 1/2 Pf.
gefrorenes austral. Hammelfleisch	3 1/2 "	31 "
do. La Plata Rindfl., Hinterstück	3 1/2 "	29 1/2 "
do. Vorderstück	2 1/2 "	23 1/2 "
englisches Schweinefleisch	5 1/2 "	50 "
amerikanisches Schweinefleisch	4 1/2 "	41 "

Der englische Arbeiter hat also eine billige Fleischnahrung zur Verfügung, die Kaufkraft seines Lohnes ist eine höhere als die des Lohnes seiner deutschen Kollegen. Denn Ende 1905 notierten z. B. in Berlin:

	I.	II.	III.	IV.	Qualität
Schweinefleisch	76,4 Pf.	71,5 Pf.	65,1 Pf.	60,8 Pf.	
Schweinefleisch	67,8 "	66,1 "			
Hammelfleisch	80,6 "	76,6 "	63,2 "		

Diese Preisunterschiede sind nicht allein für die Volksernährung von tiefer Bedeutung, sie stellen auch eine Frage des internationalen Wettbewerbs dar. Denn entweder muß der deutsche Arbeiter, um gleich leistungsfähig wie der englische zu sein, für dieselbe Leistung einen höheren Geldwert beanspruchen, um sich entsprechend ernähren zu können, oder er geht notwendigerweise in seiner Leistung zurück. Für den internationalen Wettbewerb kommt eben nicht allein der Unternehmungsgeist in Betracht, er wird bei zunehmender Schärfe immer abhängiger von der Qualität der Arbeiter und Angestellten; die Betten, in denen wir mit rohem Messerfleisch nach der Droste „billig und schlecht“ den Weltmarkt überfluteten, sind für Deutschland unwiderbringlich verloren, wir haben nur noch mit Qualitätsleistungen voran kommen. Diese erfordert auch eine entsprechende körperliche Pflege des Arbeiters und hier ist in Bezug auf Nahrung der englische weitaus besser gestellt als der deutsche. Der englische Arbeiter zählte 1891 11 343 686 Häupter, bei der letzten Zählung dagegen 11 477 824, es ist also auch hier eine Zunahme vorhanden, die erkennen läßt, daß ein Niedergang der englischen Landwirtschaft nicht erfolgt ist. Nur ist man in England nicht der Meinung, das Produktionsdefizit an Fleisch dadurch ausgleichen zu müssen, daß man durch Zuzugung des Konsum zurückgeht. Dieses vollständige Rezept ist leider eine deutsche Erfindung!

### Rußland.

Die Dumawahlen. Aus Petersburg melden bürgerliche Blätter vom 11. April: Von den bis gestern gewählten 147 Abgeordneten sind 19 Sozialdemokraten, 70 sog. Rechts, 19 mehr rechts stehende Demokraten, die übrigen Mitglieder der Rechten. Der Nationalität nach sind 125 Russen, 6 Tartaren, 5 Polen, 5 Esten, 6 Juden.

Offiziere als „Hochverräter“? Nach Meldungen der „Königsb. Bg.“ aus dem russischen Grenzort Kharly sind der General Sperejew, der Kommandant des Reichsgrenzbezirks, und 16 Offiziere unter dem Veracht des Hochverrats verhaftet worden. Die Verhafteten sollen Mitglieder eines polnischen Anarchistenbundes sein. — Doch nicht nur Offiziere, sondern sogar ein leidenschaftlicher Polizeimeister leistet den revolutionären Gefolgschaft. Mit bitterem Schmerz melden bürgerliche Blätter hierüber: Das russische Ministerium des Innern machte eine unangenehme Entdeckung: bei einer zufälligen Revision in Kraslow entpuppte sich der dortige Polizeimeister Siblo als Führer einer revolutionären Partei. Die nähere Untersuchung ergab, daß sich bei Siblo eine große Niederlage von revolutionären Schriften befand. Auch wurde ein reger Verkehr des Polizeimeisters Siblo mit den freigeitlich gestimmten Poli-

zorganen anderer russischer Städte festgestellt. Sobald Durnowo hiervon erfuhr, ordnete er eine strenge Untersuchung an und befahl, nötigenfalls die ganze Polizei von Kraslow vom Dienst zu suspendieren und unter Anklage zu stellen. — So hat selbst die vermeintlich treuen Stützen des Zarismus Untergraber desselben. Armer Nikolaus, laß deinen Tränen freien Lauf!

Spiridenowa „begnadigt“? Wie in Petersburg verlautet, wurde die Richterin des Gouverneurs Auschenowsky Maria Spiridenowa zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit „begnadigt“.

Die russische Revolution. Der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ geht folgende Korrespondenz aus Warschau zu: Der Reich und die Regel haben vorige Woche einig in Warschau gearbeitet. Todesurteile sind gefällt worden über mehrere Arbeiter. Öffentliche Verurteilung über die Folter und Qualen, denen die besten unserer Genossen in dem Gefängnis ausgesetzt sind, gelangen in die Öffentlichkeit. Alle Reiter sind überfüllt, die Behandlung ist so brutal, wie sie kaum in den ärgsten Zeiten der Reaktion war. Neue Verhaftungen werden fortwährend vorgenommen. Die zarische Barbarei steht ihr einziges Gegengewicht in der heroischen Haltung unserer Genossen, die trotz der schrecklichen Verfolgungen zu einem neuen Generalstreik rufen. Einen schwachen Begriff davon, was die besten unserer Genossen in diesen fürchterlichen Zeiten aushalten müssen, gibt folgende statistische Zusammenfassung, die in einer Mitglieder-Verammlung der P. S. D. vorgelesen wurde. An der Versammlung beteiligten sich 79 Personen, von denen sechs anwesend waren. Alle andern — 73 Leute — waren zusammen zweihundertzwanzigmal verhaftet gewesen. Abgehört hatten sie insgesamt 315 Jahre, darunter hinter Schloß und Riegel 129 Jahre, in Zwangsarbeitsleistung 186 Jahre. Auf eine Person entfielen demnach 4 Jahre und 4 Monate. In Warschau haben die Wahlen in die Duma begonnen. Es werden jetzt eigentlich die Wahlmänner aus sogenannten Arbeiterkreisen gewählt. Jede Fabrik, die mehr als 50 Arbeiter beschäftigt, wählt, wie bekannt, einen Vertrauensmann; diese Vertrauensmänner wählen dann erst die Wahlmänner. Solcher Fabriken besitzt Warschau 114; mehr als zwei Wahlmänner wird keine Fabrik entsenden, da keine Fabrik mehr als 2000 Arbeiter beschäftigt und nur solche das Recht zu zwei Delegierten haben. Unter den Arbeitern herrscht unbeschreibliche Erbitterung wegen der Art, wie man die Wahlen durchzuführen gesonnen ist. Die Anhänger des Dumaboykotts sind in überwiegender Majorität; aber auch diejenigen, die früher gewirkt waren, sich an der Wahl zu beteiligen, schreden jetzt vor ihrem Entschluß zurück. In jeder Fabrik wimmelt es von Kosaken. Die Arbeiter verlassen die Werkstätten und gehen nach Hause. Zu den Boykottierenden gehören sämtliche Arbeiter der Wiener Eisenbahn. Das Straßenleben trägt das Gepräge der zarischen Konstitution. . . . So hat man in der Gemeinde Brodno vor dem Gemeindevorstand, in dem gewählt wird, folgende Streitkräfte konzentriert: eine Kompanie Infanterie, eine Kompanie Kosaken und 18 Aufseher. Sehr verlockend wirkt dies zweifelhaft auf die Wähler. Die Warschauer Polizei erscheint neuerdings in seltsamem Aufzug in den Straßen. Es bekommen die bis nun einjam herumwimmelnden Polizisten eine statische Garde; jeder wird von zwei Soldaten begleitet, die mit aufgestellten Bajonetten rechts und links neben ihm einerschreiten. Diese Aufführung verleiht den Polizisten auf keinen Augenblick. Bei Wachablösung geben sie ihm das Geleit bis ins Gemeindevorstand und führen einen zweiten Delinquenten auf die Straße.

### Afrika.

Aufstand in Natal. Wenn nicht alles trügt, ist die englische Kolonie Natal von einem allgemeinen Aufstand der eingeborenen Bevölkerung bedroht. Die nach London gelangenden Nachrichten lauten von Tag zu Tag unglücklicher. Dem Häuptling Bambata ist es gelungen, einer beträchtlichen britischen Polizeitruppe eine Schlappe beizubringen und sie nach Tölung von vier Soldaten zum Rückzug nach Durban zu zwingen. Jagleich aber hat der Aufstand auch die Eingeborenen in anderen Teilen Natals ergriffen, wo die jungen Krieger sich rüsten, besonders in Zululand und in Swaziland. Die Natalregierung mobilisiert weitere 1000 Mann Militär, ohne vorerst von dem schottischen Regiment in Pietermaritzburg Gebrauch zu machen. Auch unter den Eingeborenen Transvaals gärt es. Ueber die Ursachen der Aufstandsbewegung erhalten wir aus einem Briefe, der Anfang März aus Natal an die „Voss. Bg.“ abging, bemerkenswerte Aufklärung. Es zeigt sich, daß die Eingeborenen in Natal vielerlei Anlaß zu Klagen über die Verwaltung durch die Weißen haben. Der besondere Vorgang, der zu dem Todesurteil über zwölf aufrechterliche Leute des Häuptlings Mwele führte, ist von uns geschildert worden. Er hatte seine Ursache in der ungerechten Kopfsteuer, die den Schwarzen auferlegt ist. Er ist aber nur ein Symptom allgemeiner Gärung. Der vielen Härten, denen einzelne Kaffern während der Paarl der letzten Zeit ausgesetzt waren, der Hunderte von Stockschlägen und vielen Monaten Buschhaus, welche die Richter in der letzten Zeit der Aufregung bei den geringsten Anlässen dekretierten, wollen wir, so schreibt der Gewährsmann der „Voss. Bg.“, keine Erwähnung tun. Wir wollen auch nicht in Frage stellen, daß die Regierung, da einmal Blut geflossen war, umso mehr auf Bezahlung der Kopfsteuer bestehen mußte, um das Ansehen des Gesetzes zu schützen. Auf wen aber fällt die Verantwortung für den Schrecken und das Elend, das über die Kolonie hereingebrochen ist? Ausschließlich auf die Regierung. Wenn einmal zugegeben wird, daß die Kopfsteuer ein Fehler war — und keine Zeitung in der Kolonie verteidigt sie — so darf man für die Konsequenzen nicht die aufgeregten Schwarzen verantwortlich machen, sondern ihre unglücklichen Leiter. Die Rebellen waren sogenannte

Kolwas oder christliche Kaffern und sollen dem äthiopischen Einfluß ausgesetzt gewesen sein. Die Äthiopier sind amerikanische Wanderprediger, die lehren, daß Afrika den Schwarzen und nicht den Weißen zugehört. Daß diese Lehre große Verbreitung in Natal gefunden hat, ist bei den angeführten Untersuchungen nicht erwiesen worden. Der Eingeborene weiß nur zu gut, daß er das Land heute ohne den Europäer heute nicht regieren könnte. Aber es giltert ungewissheit eine weitgehende Unzufriedenheit unter den intelligenten christlichen Kaffern. Schenken Sie nicht, daß Ihren Stammgenossen mehr Steuern aufgelegt werden als billig ist, und daß man andererseits weniger für sie tut in Bezug auf Unterricht, Landmelioration und industrielle Ausbildung, wie sie erwarten dürften? Unbillige Besteuerung und entschiedene Vernachlässigung in der Entwicklung der Kaffern in Natal sind nicht wegzuleugnen. Vergleichen die Eingeborenen ihr Los unter der Kolonialregierung mit dem Los der benachbarten Basutos, die von der englischen Regierung direkt verwaltet werden, so finden sie ihre Klagen gerechtfertigt. Natal hat nicht die äthiopische Lehre, wohl aber die Ungerechtigkeit seiner Kaffernpolitik zu fürchten.

### Aus Mail und Fern.

Alkohol und Majestätsbeleidigung. Vom Landgericht Raumburg war ein Reisender wegen angeblicher Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. In seiner Revision machte er geltend, daß er an dem fraglichen Tage sinnlos betrunken gewesen sei. Trotzdem verwarf aber das Reichsgericht die Revision.

Vom Vesuv. Zu einer ununterbrochenen Kette schwerer Feinsuchungen sind für die Bewohner der Gegend am Vesuv die letzten Tage geworden, und noch immer ist die Gefahr nicht vorüber. Dienstag früh um 3 Uhr begann die Lava aus neu mit großer Schnelligkeit zu fließen. Torre del Greco ist schwer durch ungeheuren Aschenregen bedroht, die Einwohner flüchten. Ottajano ist vollständig zerstört. Auch die Beobachtungen im Vesuvobservatorium sind keineswegs dazu angetan, Beunruhigung zu schaffen. Der Direktor des Observatoriums telegraphierte: „Die Nacht verging ruhig, trotz mehrerer von Zeit zu Zeit vorgekommener Explosionen. Heute (Dienstag) früh 4 Uhr wurden die Explosionen wieder heftiger. Die seismographischen Instrumente des Observatoriums zeigen eine sehr lebhaft Unruhe in dem Erdinnern an.“ — Der MarkthallenEinsturz in Neapel hat viele Opfer gefordert. Die Zahl der unter den Trümmern Begrabenen wird auf 200 geschätzt. Geborgen sind bis jetzt 11 Tote. Viele Schwerverwundete, die in die Wagen der Besubahn gebracht sind, können wegen Mangel an Transportmitteln nicht befördert werden. Man trifft Maßnahmen, die Verwundeten nach Somma zu bringen, wo die Eisenbahn wieder verkehrt. Die Flüchtlinge aus Torre Annunziata verlassen jetzt Castellamare, wo die flüchtigen Einwohner von Torre del Greco eintrifften. Die Verwundeten von Castellamare haben um Hilfe, um den zahlreichen Flüchtlingen Unterhalt gewähren zu können. Noch schrecklicher sind die Folgen des KirchengEinsturzes in San Giuseppe. 79 Tote sind bereits unter den Trümmern des Gotteshauses hervorgezogen worden. Der Präfect hat den Bürgermeister von San Giuseppe seines Amtes enthoben, weil er seinen Platz verlassen und verläumt habe, seiner vorgelegten Behörde von der Katastrophe Meldung zu erstatten. Weiter wird noch aus Neapel gemeldet: Nach nunmehriger Feststellung beträgt die Zahl der bei dem Einsturz der Markthalle auf Monte Oliveto Verunglückten 12 Tote, 2 Sterbende, 24 schwer und über 100 leicht Verletzte. — In San Giuseppe Vesuviano Ottajano. Saviano di Rosa ist starker Schweißregen gefallen. Seit 7 Uhr abends fällt in Neapel ein dichter Regen rötlichen Sandes. — Die „Tribuna“ meldet aus Neapel von 7 Uhr abends: Zwischen Ottajano und San Giuseppe sind über 500 Menschen umgekommen. Die Tätigkeit des Vesuv nimmt wieder zu, besonders in der Richtung auf Cercola. — Die Situation der Besubgemeinden gestaltet sich immer verzweifelter. Es fehlt an Brot, sogar an Wasser. Dabei sind alle Wege verstopft und unpassierbar. Zwischen Torre del Greco und Torre Annunziata bleiben die mit Flüchtlingen angefüllten Eisenbahnzüge in der Asche stecken. Dabei dauert der Ascheregen mit ungeschwächter Heftigkeit an. Infolge der Undurchsichtigkeit der Luft fließt ein Eisenbahnzug bei Portici auf einen stehenden Zug auf. Es gab mehrere Verwundete und großen Materialschaden. Der Unterpräfekt von Castellamare telegraphiert aus Ottajano, daß die Situation sich von Stunde zu Stunde verschlimmert. 200 Tote können nicht aufgefunden werden, die Überlebenden hungern. Es ist mindestens für 2000 Personen Brot nötig. Die ankommenden Militärformationen wurden von hungernden Weiberhaufen mit Sturm genommen. Für die vielen Verwundeten mangelt es an jeder Hilfe, selbst an Tragbahnen. Die Bevölkerung wird immer aufgeregter. Die Gefahr der Lava scheint für Torre Annunziata auch neue abgewendet, da der neue aufgetretene Lavastrom sich gegen Pompeji gewendet hat. Bei der unteren Station der Eolischen Drahtseilbahn, deren Beförderung von neuem berichtet wird, ist der Berg geborsten und wirft von dort ungeheure Massen Lava, Asche und Steine auf die unteren Regionen. Torre del Greco ist in großer Gefahr. Durch die ungeheuren Aschenmassen sind mehrere Häuser eingestürzt und es gab mehrere Schwerverwundete. In Neapel dauert Trauer und Bejorgnis an.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts



# Totalausverkauf



Schirmfabrik

und

Hutbazar von

## H. Stoppelman, Lübeck

Königsstraße 73, Eingang Hüsstraße. — Filiale: Schwartau, Markt 12.



Stunden muß man über die

Leistungsfähigkeit

und billigen Preise meiner sehr beliebten

Herkules-Fahrräder.

Otto Dortmund

Schwartauer Allee 35.

Bommerlunder

feinster Tafel-Getreide-Aquavit

Die Arbeiter-Garderoben

aus dem Spezial-Geschäft von

Lübeck Markt 4 **Otto Albers** Kohlm. 10.

sind vorteilhaft bekannt durch gute Bearbeitung und sehr billige Preise. u. a.

Leberhosen	1,80—6,45
Maurerhosen	2,80—6,75
Schlosserhosen	1,88—5,25
Ueberziehhosen	0,88—2,35
Wohnhosen	1,38—3,25
leinene Jacken, schräge und gerade	1,23
Kragen, Hemden, Schlachterjacken, Friseurjacken	
Maler-Mantel erstklassig billig.	
Hüten von 30 Pfg bis 1,88 Mk.	



Stets frisch im Karton und auch  
abgegeben empfiehlt bestens

Ludw. Hartwig.

Sie erhalten Lubeca-Marken.

Sonnabend von 5 Uhr an  
sowie am 2. Ostermorgen:

Frischen Lübecker

Spiessbraten

Heinr. Muhly

14 Holstenstraße 14.

Pflanzkartoffeln

frühe Rosenkartoffeln,  
gelbe lange Bielefelder  
sowie sämtliche Sorten

Esskartoffeln

blaue französische und Magnum bonum  
empfehlen billigst

J. Piel, Warendorferstraße 41.  
Telephon 1529.

Zum Feste:

Schweinebraten im Aufschnitt,

Serings-Salat,

ff. Bock- und Bierwurst,

diversen Aufschnitt

in be'amteter Güte

Heinr. Muhly,

14 Holstenstraße 14.

Hochf. gekochte Mettwurst

1. und 2. Sorte,

Hochfeine Leberwurst

1. und 2. Sorte,

Hochfeine Sardellenwurst

sowie

sämtlichen Aufschnitt

in tadelloser Güte.

Heinr. Muhly, Holstenstr. 14.

## Rensefeld

Allen Vereinen und Gesellschaften möchte ich hierdurch mein Lokal nebst Garten in freundlichste Erinnerung bringen.

Hochachtungsvoll **G. Sternberg.**

## Wilhelm Rahfoth

Großhandel — Weinhandlung — Kleinhandel

Untertrave 118. Billigste Bezugsquelle Fernsprecher 687.

bei garantiert besten Qualitäten von Rot- und Weißwein, Portwein, Sherry, Madeira, Samos, Malaga, Tokayer, vielen Sorten Likören und Bittern, Rum, Kognak etc.

## Drahtgeflecht

in allen Maschen und Breiten,

Draht zum Einfriedigen  
Schaufeln u. Spaten

sowie

alle Gartengeräte

empfehle billigst.

Carl Buchholtz Nchf.

F. Genzmer

Fackenburger Allee 10b.

Note Rabattmarken.

## Julius Strohfeldt

Schweine-Schlachtere

13 Meierstrasse 13

Fernruf 1228.

Va. Rindfleisch	Pfd. 60 Pfg.
- Halbfleisch	Pfd. 40 Pfg.
- Schweinefleisch	Pfd. 75 Pfg.
- Gehacktes	Pfd. 80 Pfg.
- Ger. Mettwurst	Pfd. 1 Mk.
- Leberw. u. Gehackte	Pfd. 70 Pfg.
- Braunschweiger	Pfd. 70 Pfg.
- Fülze	Pfd. 60 Pfg.
ff. Schmalz	Pfd. 70 Pfg.

ff. Aufschnitt.

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

## Werkzeuge

für

Maurer, Zimmerleute,  
Tischler u. Schlosser

empfehle

Carl Buchholtz Nchf.

F. Genzmer

Fackenburger Allee 10b.

Note Rabattmarken.

Für jedes bei mir gekaufte Stück Werkzeug wird garantiert.



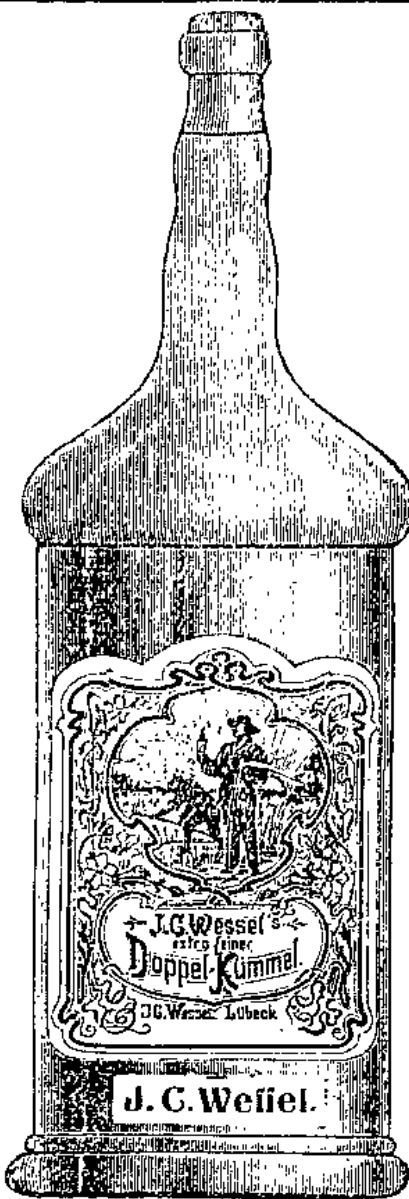
Prima

ig. Fleisch

sowie dicke Flohmen

empfehle

H. Dose, Hundestr.



Überall bestens eingeführt.

Überall bestens eingeführt.

## Sportwagen Kinderwagen Gartenmöbel

in grosser Auswahl

empfehle billigst

Carl Buchholtz Nchf.

F. Genzmer

Fackenburger Allee 10b.

Note Rabattmarken.

Einige ältere Kinderwagen verkaufe bedeutend unter Preis.

Durch großen und günstigen Abschluß bin ich in der Lage für 1.00 u. 1.20 Mk. per Pfund einen wirklich

schönen Kakao

(garantiert rein)

zu liefern.

H. Bülck,

Fernspr. 149. Breitestr. 54.

## Partie-Verkauf

von

Herren- u. Knaben-Garderoben

Lieferer der aus der G. Jacobssohnschen

Konkursmasse

stammenden Waren zu Spottpreisen.

Herren-Anzüge Mk. 6,90.

Mode-Anzüge Mk. 10,80

Kammgarn-Anzüge Mk. 12,65.

Anzüge auf Rosshaar Mk. 17,75.

Anzüge, Maßarbeit, Mk. 22,35.

Herren-Paletots

1, 2 u. 3 St. billiger als obige Anzüge

Knaben-Anzüge Mk. 1,68.

Knaben-Anzüge, Neuheiten, Mk. 2,85.

Knaben-Anzüge, Stammg. u. Mk. 3,65.

Arbeiter-Garderoben und vieles andere

mehr fabelhaft billig.

24 Breitestraße 24

gegenüber Hansa-Café.

1000 Mk.

zahle

an die Armen

Lübeck, falls nicht spätestens am 1. Juli

dieses Jahres die

„Goldene 33“

Breitestraße 33, 1

aufgelöst

wird. Bis dahin wird mein

Riesenlager

fertiger Herren- und Knaben-

moderner Garderoben usw.

teilweise mit Verlust

total ausverkauft!!!

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Goldene 33

Leopold Paul

33, 1 Breitestraße 33, 1.

Vorzeiger d. Annonce erhält 5% Rabatt in bar.



Ein großer Posten

Herren-Anzüge

von 7,50 Mk. an, darunter elegante

Anzüge, Ersatz für Maßarbeit.

13 Obere Marlesgrube 13.

## Achtung!

Herren-Schuhe, stark genag.,

3,50 Mk., Herren-Stiefel von

4 Mk. an, Herren-Halbstiefel von

4,25 Mk. an, Kinderstiefel 2,50/2,6

2,75 Mk., v. 27/30 3 Mk., v. 31/35 3,50 Mk.

13 Obere Marlesgrube 13.

Ausschlag erregen meine billigen Preise

Früher M. 120.—, jetzt M. 85.—



Florett-Fahrräder

allen voran!

Va. Material, 2 Jahre

Garantie! Freilaufnabe Torpedo Mk. 15 mehr.

Mantel von Mk. 3,50 an, Schläuche Mk. 2,80,

Uchelen-Laternen Mk. 2

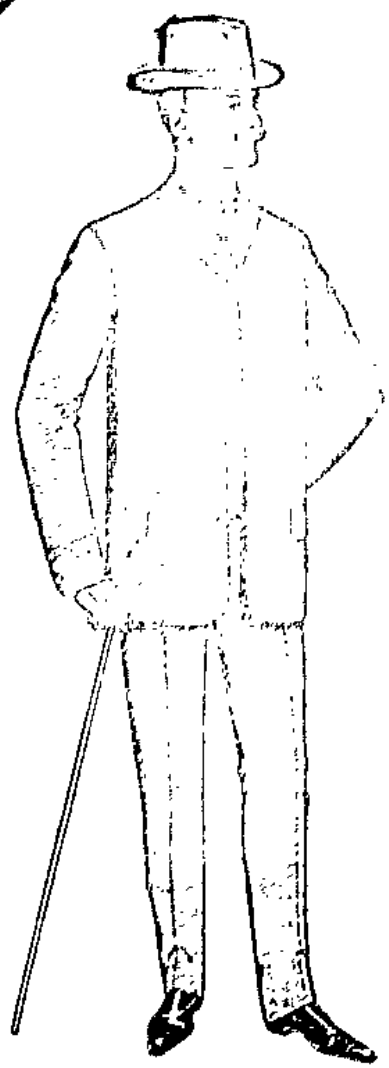
H. A. Hill, Fahrrad-Versandh., Johan-

nistr. 9 Amboss-Fahrrad.

M. 76, 1 & Gar. Außerdem führe Breunabor,

Panther- und Clax-Breit-Räder.





# Gelegenheitskauf!

Ich kaufe in Berlin einen großen Posten hochlegante

## Herren-Anzüge

und

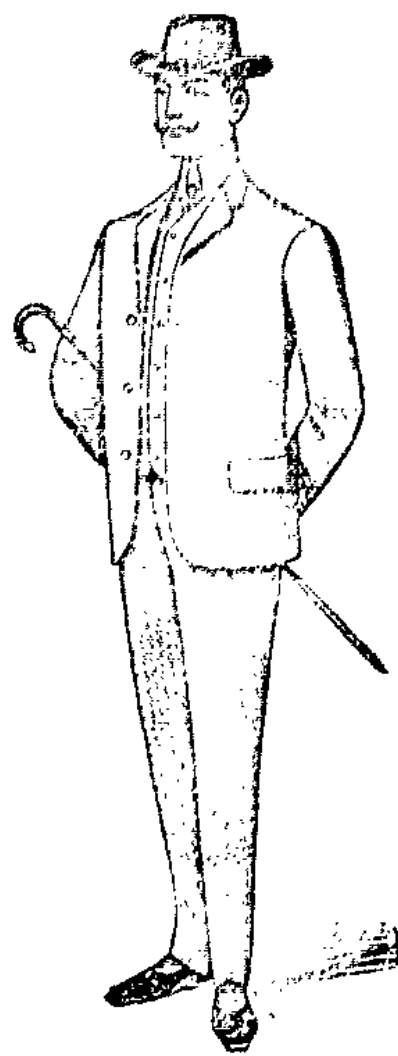
## Sommer-Paletots

weit unter Herstellungswert und verkaufe diese zu staunenerregend

billigen Preisen.

Ich verkaufe:

Herren-Anzüge	wirklicher Wert 24 Mk. mit	15 Mk.
Herren-Anzüge	wirklicher Wert 30 Mk. mit	18 Mk.
Herren-Anzüge	wirklicher Wert 42 Mk. mit	27 Mk.
Herren-Anzüge	wirklicher Wert 54 Mk. mit	36 Mk.
Herren-Sommer-Paletots	wirklicher Wert 26 Mk. mit	16 Mk.
Herren-Sommer-Paletots	wirklicher Wert 36 Mk. mit	24 Mk.



**Knaben-Anzüge in kolossaler Auswahl!**

Bluson- und Jacken-Anzüge für Knaben im Alter von 3 bis 9 Jahren . . . . . 4.35 Mk.

**Rote Rabattmarken! Rote Rabattmarken!**

**Louis Levy Klingenberg 5.  
Ecke Marlesgr. 2 u. 4.**

Gesellen- | Konfirmanden- | Reise-  
Koffer | Koffer | Koffer  
in großer Auswahl sehr billig  
38 Marlesgrube 38.

## Mai-Feier 1906.

Genossen, welche auf dem Festplatze im Tiergarten eine Zapfstelle übernehmen, ebenfalls Gewerbetreibende die mit Lebens- und Genussmitteln anstehen wollen, haben sich bis zum 15. April d.S. unter Angabe, welcher Organisation sie angehören, was sie verkaufen wollen und wo sie wohnen, **Schriftlich** beim Komitee, Johannisstraße 50—52, zu melden. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Besitzer von Karujels, Luftschaukeln, Schaubuden usw. wollen sich bis zum 18. April, Alfstraße 25 melden.

Das Komitee.

Fackenburg Liedertafel.

**General-Versammlung**

am Freitag den 13. April

nachmittags 4 Uhr

bei Herrn Paetan in Fackenburg

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

# Konkursausverkauf Dornest. 32a

von  
Kolonial-, Steingut- und Porzellanwaren

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Der Konkursverwalter.

Was

ist

Gesetzlich

Geschützt.

# JO JO-N-OL OL

unverwundlich

Nichtklebendes, schnelltrocknendes

**Fussbodenglanzöl.**

„Der Stolz jeder Hausfrau.“

John Jacobsen, J. H. Lenschau Nachf., Gr. Burgstr. 7.

# Zum Osterfeste

empfehle ich meine

## Herren-, Knaben- und Jünglings-Anzüge

— zu erstaunlich billigen Preisen. —

## Gardinen

in weiss und crème in allen Preislagen von 20 Pfg. an.

## Spachtel-, Rouleaux- u. Zieh-Gardinen

sind soeben wieder neu eingetroffen. — Trotz billigster Preise  
**rote Rabattmarken.**

# Wilh. Bartelt

Breitestr. 39.

# PALMIN



Feinste Pflanzenbutter  
zum Kochen, Braten und  
Backen

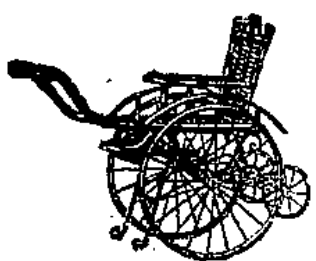
## Karl Schulmerich

123 Königstraße 123.

Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen,  
Sportwagen und Puppenwagen.

Rote Rabattmarken.

Lager im Hügel. Versandt prompt.



# Achtung Bauarbeiter!

Außerordentliche

## Mitglieder - Versammlung

am Freitag den 13. April, morgens 11 Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52.

Tages-Ordnung:

## Regelung unseres Lohn- und Arbeitstarifs.

Die Mitglieder der umliegenden Zweigvereine sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Kollegen, in dieser Versammlung darf keiner fehlen. Erscheint  
Mann für Mann!

Der Vorstand.

# Maifeier 1906.

Der Kassierer des Maifeierkomitees ist heute **Donnerstag** von 6 bis 7 1/2 Uhr abends im „Bereins-haus“ zwecks Ausgabe von Maifeiertarten anwesend.

Die Distriktsführer sowie die Kassierer der Gewerkschaften werden ersucht, die Karten an diesem Abende in Empfang zu nehmen.

Das Komitee.

## Lübeck-Schwartau und zurück.

Fahrplan für Karfreitag und die Oftertage.

Ab Lübeck (Entinerbrücke):

Vorm. 8<sup>00</sup> 9<sup>00</sup> 10<sup>00</sup> 11<sup>00</sup>

Nachm. 2<sup>00</sup> 3<sup>00</sup> 4<sup>00</sup> 5<sup>00</sup> 6<sup>00</sup>

Ab Schwartau: Vorm. 8<sup>00</sup> 9<sup>00</sup> 10<sup>00</sup> 11<sup>00</sup>

Nachm.: 2<sup>00</sup> 3<sup>00</sup> 4<sup>00</sup> 5<sup>00</sup> 6<sup>00</sup>

Lübecker Hafenfähre  
Gef. m. b. H.

# Flora

Konzerthaus.

1. Oftertag im gr. Saal:  
**Gr. Solisten-Konzert.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
Programm 10 Bfg.

Einladung zum

# BALL

der Zimmerer von Cronsförde und Umgegend  
am zweiten Oftertage (16. April)  
im Lokale des Herrn König  
in Ober-Büssau.

Anfang 6 Uhr Ende 2 Uhr.  
Entrée für Herren 1 Mk., eine Dame frei.  
Einzelne Damen 20 Bfg.

Hierzu ladet freundlichst ein  
Das Komitee.  
Von 6 Uhr ab ist das Lokal nur für die Festteilnehmer geöffnet.

# Turnverein Stodensdorf und Umgegend.

# BALL

mit turnerischen Aufführungen  
am 2. Ofterfeiertag  
bei Herrn Paetau, Packerburg  
Anfang 6 Uhr Kassenöffnung 6 Uhr.  
Einlage 50 Bfg.  
Einzelne Damen 20 Bfg., wofür Garderobe.  
Die umliegenden Vereine sind freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

# Welt Restaurant

früher Tivoli.  
Habe die letzte Nacht  
gut geschlafen!  
Heinrich, der Gemüthliche.

# Panorama

Breitenstraße 53, 1. Etg.  
Wanderung im  
**Riesengebirge**  
mit Winter-Szenarien.

# Hansa-Theater

Sonntag den 1. Ofterfeiertag:  
**Neuer Spielplan.**  
2 Vorstellungen.

# Kredit-Haus S. Sachs

Hüxstr. 41, Part. u. 1. Etg.


Einziges großstädtisches Möbel- und Waren-  
Abzahlungs-Geschäft in Lübeck.

**Möbel  
Sofa  
Spiegel  
Betten  
Gardinen  
Portièren  
Teppiche**

ohne Anzahlung  
für alte Kunden, die ihr Konto beglichen haben.

# S. Sachs

Hüxstrasse 41.




**S. Sachs**  
Hüxstr. 41

**Damen-Blusen**  
auf Kredit

mit  
Wochenraten  
von 1 Mk. an  
sowie  
Kostüm-Röcke,  
Blusenhemden,  
Damen-Jackets  
Damen-Kragen,  
Damenwäsche,  
Kleiderstoffe,  
Manufakturw.,  
Regenschirme.

**S. Sachs**  
Hüxstr. 41.  
Größtes  
Kredithaus  
in Lübeck.



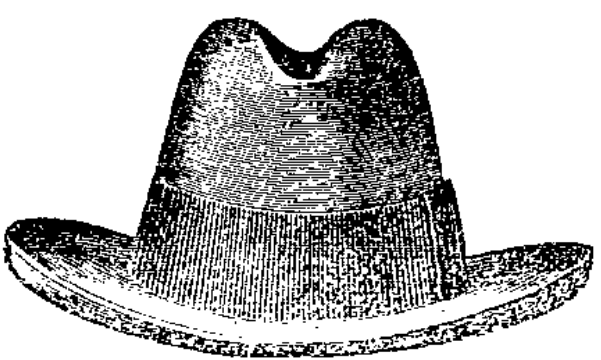
**S. Sachs**  
Hüxstr. 41

mit  
Wochenraten  
von 1 Mk. an:  
Herren-Paletots,  
Herren-Anzüge,  
Herren-Joppen,  
Herren-Hosen,  
Herren-Hemden,  
Herren-Hüte,  
Herren-Sweater,  
Herren-Westen,  
Herren-Schirme.

**S. Sachs**  
Hüxstr. 41.  
Größtes  
Kredithaus  
in Lübeck.

**M. Lahrtz, Böttcherstr. 16**

Prima Schweinefleisch 80 Bfg., Föhnen 80 Bfg.,  
Karbonade 90 Bfg., Kalbfleisch von 40 Bfg. an,  
Kopf und Bein 30 Bfg., Ka. gefochte Mettwurst,  
Leberwurst und ger. Leberwurst 80 Bfg., geräuch.  
Mettwurst Wfd. 80-120 Bfg., Braunschweiger  
Butt und Preßwurst 60 Bfg., Rühwurst 50 Bfg.  
Jed. Sonnabend 5 Uhr an: Geiße Knadwurst.  
**ff. Aufschnitt ff.**

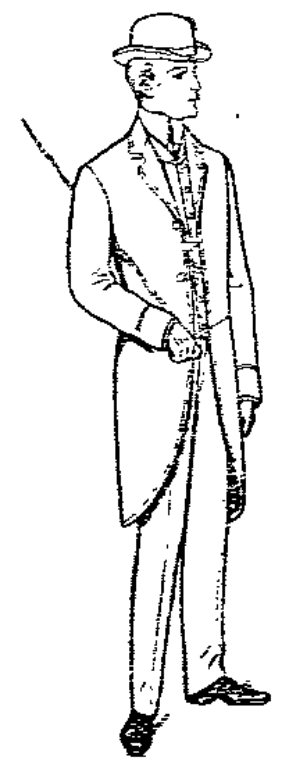


**E. Hirsekorn**  
Lübeck, Sandstrasse 20  
empfiehlt sein Lager von  
**Hüten und Mützen,**  
sowie **Schirmen** zu billigsten Preisen.

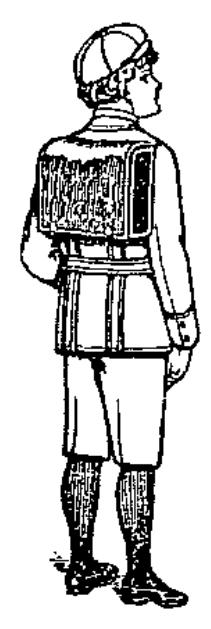
# Spille & v. Lühmann

Lübeck, Sandstrasse 17.

Grösstes und vornehmstes Spezialhaus am Platze  
für feine Herren- und Knaben-Garderobe.



<b>Frühjahrs-Paletots</b> chice Saison-Neuheiten 10-14 <sup>00</sup> 18 <sup>50</sup> bis 46 <sup>00</sup> Mk.	<b>Jünglings-Anzüge</b> moderne Stoffe, tadelloser Sitz 6 <sup>00</sup> 8 <sup>50</sup> 10 <sup>50</sup> bis 35 <sup>00</sup> Mk.
<b>Jackett-Anzüge</b> hochelegante Neuheiten 9 <sup>00</sup> 12 <sup>50</sup> 16 bis 58 <sup>00</sup> Mk.	<b>Knaben-Anzüge</b> neue Façons, erprobte Qualitäten 2 <sup>50</sup> 2 <sup>75</sup> 3 <sup>50</sup> bis 25 <sup>00</sup> Mk.
<b>Rock-Anzüge</b> schwarz und farbige Modestoffe 26 <sup>00</sup> 30 <sup>00</sup> 37 bis 62 <sup>00</sup> Mk.	<b>Knaben-Pyjacks</b> auch in echt Kieler Façons 3 <sup>25</sup> 4 <sup>40</sup> 6 <sup>00</sup> bis 18 <sup>00</sup> Mk.
<b>Gummi-Regenröcke</b> garantiert wasserdicht 15 <sup>00</sup> 18 <sup>00</sup> 21 bis 45 <sup>00</sup> Mk.	<b>Loden-Pelerinen</b> für Herren und Knaben 5 <sup>00</sup> 6 <sup>75</sup> 8 <sup>50</sup> bis 27 <sup>00</sup> Mk.



Verantwortlicher Redakteur für die gesamte Zeitung der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Hochberggebiete“ sowie der mit P. L. bezeichneten Artikel und Notizen: **Paul Kowal**.  
Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Hochberggebiete“ sowie die mit P. L. bezeichneten Artikel und Notizen: **Paul Kowal**.  
Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Hochberggebiete“ sowie die mit P. L. bezeichneten Artikel und Notizen: **Paul Kowal**.

## Soziales und Parteileben.

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschaftsleben. Die Gesamtzahl der Streikenden in der Hansaberggärtnerbranche Berlins hat 300 nicht überschritten. Bisher sind noch 70; die anderen haben inzwischen zu den neuen Bedingungen Stellung erhalten oder sind anderweitig untergebracht worden. — Das Fahrpersonal der städtischen Straßenbahn in Mannheim beschloß am 9. April in einer Versammlung, am nächsten Sonnabend in den Ausstand zu treten, falls die geforderte Vohnerhöhung nicht bewilligt werde. Das Hilfspersonal erklärte sich mit dem ständigen Personal solidarisch. — Die Tischler und Maschinenarbeiter Jenas haben wegen Gehaltsfragen die Arbeit niedergelegt. — Der Streik in der Wagenschiffbauwerkstatt von Rud in Frankfurt a. M. in der Rattiger Landstraße ist bereits beendet. Die Streikbrecher sind entlassen; die Streikenden haben die Arbeit heute wieder aufgenommen. — Die Leipziger Speditionstransportarbeiter beschlossen, den Generalausstand auf unbestimmte Zeit zu vertagen. — In St. Etienne sind 3500 Bergarbeiter in den Ausstand getreten.

Ein Unternehmer beruft sich auf erhöhte Löhne — die er gar nicht bezahlt. Aus Ansbach wird der „Frankl. Tagespost“ geschrieben: Wie leicht sich die Fabrikanten tun, wenn sie ihre Preise erhöhen wollen, zeigt nachstehende Mitteilung der Firma Schmeher u. Co. an ihre Abnehmer:

Ansbach, den 20. Februar 1906.

H. B.

Hierdurch machen wir Ihnen die ergebene Mitteilung, daß der Verband Deutscher Kinderwagenfabrikanten und verwandter Zweige beschlossen hat, von heute ab einen Fakturaaufschlag von 5 Prozent für alle Artikel zu machen. Dieser Aufschlag ist nur ein kleiner Ausgleich für die sehr erhöhten Materialpreise und Böhne und erweist sich als eine unumgängliche Notwendigkeit, der Sie voraussichtlich gern Rechnung tragen werden.

Hochachtungsvoll

H. B. Schmeher u. Co.,

Mitglied des Verbandes Deutscher Kinderwagenfabrikanten.

Ein Opfer der Pflicht wurde am Sonnabend nachmittag gegen 6 Uhr in Magdeburg der aus Hamburg zugereiste Arbeiter Wilhelm Rehmer. Er erhielt mit noch einigen anderen Arbeitern vom Vorstand des Innenschiffverbanbes den Auftrag, Flugblätter an die auf den Rähnen beschäftigten Bootleute der Gesellschaft „Vereinigte Eis- und Sackschiffer“ zu bringen. Beim Ueberfahren über die Elbe vom Stadtpark aus geriet der Kahn, in dem sich W. mit seinen Begleitern befand, durch einen vorüberfahrenden Dampfer ins Schwanken, wobei W. über Bord fiel, sofort unter einen großen Schiffsahn geriet und nicht wieder zum Vorschein kam. Die sofort unternommenen Rettungsversuche hatten leider keinen Erfolg. Die Leiche des auf so tragliche Weise ums Leben gekommenen ist bis jetzt noch nicht gefunden.

Die junge Garde. Die erste Nummer des „Organs des Verbandes junger Arbeiter Deutschlands“ ist erschienen. Der Einführungsartikel sagt: Die sozialistische Jugendbewegung ist im Marsch, und keiner wird sie mehr aufhalten können. Auch bei uns schließen sich die Reihen. Die Gründung des „Verbandes junger Arbeiter Deutschlands“ ist ein großer Schritt dem Ziel entgegen, das wir uns gestellt haben: Erziehung furchtsloser Mitstreiter für das Arbeitsheer der Zukunft. Unsere Organisation hat kommen müssen, — sie ist ein notwendiges Produkt der politischen Entwicklung. Mit den bürgerlichen Jugendvereinen darf man uns nicht

vergleichen. Wir haben ganz andere gerichtete Zwecke und Entstehungsursachen. Die Jungliberalen wollen und wollen dem altersschwachen national-liberalen Parteikörper neues Blut zuführen, Mitglieder gewinnen, wir aber wollen die dichten Scharen, die in jugendlicher Begeisterung der roten Fahne folgen, aus Instinkten zu bewußten Anhängern des Klassenkampfes machen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die alten Vereine diese Aufgabe nicht mehr erfüllen können. Das ist kein Vorwurf, sondern eine Konstatierung von Tatsachen, die jeder sehen muß, der will. Die praktischen Aufgaben sind in ungehörter Weise gewachsen. Die Agitation für die Presse und für die zahlreichen Wahlen nimmt die besten Kräfte in Anspruch. So ist es gekommen, daß der „alten Garde“ an vielen Orten nicht mehr gelungen ist, den Nachwuchs sich zu assimilieren und mit dem Geist zu erfüllen, der unsere Bewegung stark gemacht hat. Diese Lücke wäre leicht auszufüllen, wenn die Bewusstheit vorhanden wäre, daß die proletarische Familie auf den Arbeiter politisch erzieherisch einwirkt. Aber wie gering ist noch die Zahl der Mütter, die sozialistisch empfinden! Und wie groß ist die Reihe der Frauen, die unter dem Einfluß des Pfarrers stehen und ihre Söhne nach geistlicher Weisung lenken wollen! Deshalb mußten wir eingreifen, und der Erfolg, den unsere Bestrebungen bis heute schon gefunden haben, gibt uns die Gewißheit, daß wir auf dem rechten Wege sind. Die Jugend der Partei wird zur Erreichung ihrer Ziele die gleichen Mittel anwenden, wie die Partei in ihrer Jugend. Wir werden Vorträge aus den Gebieten der Geschichte, der Volkswirtschaft und Naturwissenschaft hören. Wir werden die Ereignisse des Tages zu betrachten suchen im Spiegel der Geschichtsauffassung, die uns von Marx und Engels überkommen ist. Wir werden Diskussionsabende veranstalten, in denen wir selbständig zu reden und zu denken lernen wollen, und für einen Verband der Jugend verleiht es sich von selbst, daß wir Kameradschaft und Geselligkeit unter uns pflegen müssen. Dabei werden wir versuchen, ein verkanntes Geschöpf wieder zu Ehren zu bringen: Das freie Arbeiterlied. Nicht den wohlgeschulten Vereinschor, der bei den Parteitagen gehört wird, sondern den unblättrigen Massenchor, dessen revolutionäre Kraft unsere ausländischen Genossen besser als wir zu würdigen wissen. Um dieses Streben der vereinstätigen, planmäßig zu gestalten und die an einzelnen Orten gemachten Erfahrungen zu sammeln, haben wir die „Junge Garde“ geschaffen. Für die „Arbeitende Jugend“, das Organ unserer im wesentlichen gewerkschaftliche Ziele verfolgenden Berliner Freunde, bleibt Arbeit genug, und wir werden allezeit gute Nachbarschaft zu halten wissen. Auch mit unseren Kampfgenossen in Belgien und Desterreich werden wir in ständiger Fühlung bleiben und durch regelmäßige Berichte über den Stand der Jugendbewegung in diesen Ländern unterrichten. Wir hoffen, daß nicht bloß die Jungen, sondern auch manche „Alten“ zu unserem Blatte greifen werden. Wie oft kommen bewährte Parteigenossen in Verlegenheit, wenn ein Anfänger sie um Anleitung zu geeigneter Lektüre oder um Material für einen Vortrag bittet! Wie mancher erprobt Kämpfe weiß sich nicht zu helfen, wenn er gefragt wird, wie die Bibliothek beschaffen sein soll, die sich für junge Genossen eignet. Auf alle diese Fragen werden wir die Antwort suchen müssen. Und so lassen wir denn unser Schiffelein frohen Mutes vom Stapel. Die Segel sind geschwollen von frischer Hoffnung. Es wird die Ufer, die in blauer Ferne winken, erreichen. Glück auf den Weg!

Partei-Presse. Vom Verlag der „Vergischen Arbeiterstimme“ zu Solingen wird dem „Vort.“ geschrieben: „Nach einer Notiz in Nr. 82 des „Vort.“ sollen die Redakteure Genossen May und Döfel ihre Kündigung wegen der fortgesetzten Keibereien zwischen Lokal- und Zentralgewerkschaften eingereicht haben. Diese Darstellung entspricht nicht der Wahrheit. Beide Redakteure sind einer für sie persönlichen Ansprache mit dem Vorstande und Aufsichtsrate unseres Unternehmens, welche sich ausschließlich mit

dem persönlichen Verhalten derselben innerhalb und außerhalb der Redaktion beschäftigen sollte, durch Einreichung ihrer Kündigung und der schriftlichen Erklärung, an keine Sitzung teilzunehmen zu wollen, ausgewichen. Daß die vor geschätzten Keibereien der Grund nicht sein können, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß die Hochstuf diese Keibereien längst vorüber ist und daß während derselben Vorstand, Aufsichtsrat und Redaktionskommission auf Seiten der Redakteure standen und lediglich durch wiederholte Beschlüsse wünschten, daß sie aus den eingeleiteten Polemiken aller Persönliche und Verleumdungen entfernen sollten.“ — Wir müssen es den beiden angegriffenen Genossen überlassen, sich zu diesen Behauptungen zu äußern.

Das erste Tausend organisierter Genossen ist in 11. sächsischen Reichstagswahlkreise (Oschütz-Grümm) einem überwiegend ländlichen Kreise, erreicht worden. Fast 200 neue Mitglieder meldeten in den letzten Monaten ihren Beitritt an.

Wieder ein Urmas-Brief. In Darmen wird in der Aktienfabrik von Hermann Eigenbrodt und Stredker u. Edstein gestreift. Sofort springt der Arbeitgeber-Verband ein und versendet folgendes Schreiben:

Darmen, den 26. März 1906.

P. P.

Nachstehende Aktionschreiner, Zuschneider, Nageler Blockarbeiter, Gatterfänger der nachstehenden Firmen: Barmer Aktienfabrik Hermann Eigenbrodt, Darmen und

Stredker u. Edstein, Darmen sind infolge Unzufriedenheit mit der Arbeitszeit in den Ausstand getreten.

(Folgen die Namen von 17 Arbeitern.)

Ferner sind folgende 4 Arbeiter:

(folgen die Namen)

wegen Aufwiegelung entlassen worden.

Wir bitten Sie, dieselben nicht einzustellen.

Mit kollegialem Gruß!

Der Vorstand des Arbeitgeber-Vereins des Holzgewerbes Ortsverband Darmen.

Das Schreiben der Terroristen redet eine selten deutliche Sprache. Die Berrufserklärung erfolgt hier in ganz ungeschminkter Weise, jede Vorsicht ist bei Seite gelassen worden. Aber trotzdem wäre man wirklich ein Narr wenn man glauben wollte, jetzt würde endlich der Staatsanwalt die Herren vom Arbeitgeber-Verband am Krage nehmen.

Auf der Retirade. Nun ist auch die „bedeutendste“ all der Staatsaktionen, die um des preussischen Wahlrechtsflugblattes willen unternommen worden, zum stillen Ende gekommen, die von Sommer. Die Zweite Strafkammer des Landgerichts zu Magdeburg hat am 3. April beschlossen, in der Straffache gegen den Arbeiter Braun und den Maurer Kropfen zu Sommer, der Redakteur Prezang zu Magdeburg und den Buchdrucker Schubert zu Berlin auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschuldigten außer Verfolgung zu setzen, weil ihnen nicht nachzuweisen ist, daß sie sich einer gemäß § 130 des Strafgesetzbuches gegebenen Strafbarkeit des Inhaltes des Flugblattes, das heißt der aufreizenden und beunruhigenden Natur desselben bewußt waren. — So endet also auch dieses Projekt einer Anreizungsanklage mit Einstellung des Verfahrens. Eigenartig ist die Begründung. Es ist wohl bisher noch nicht vorgekommen, daß dem Verantwortlichen einer sozialdemokratischen Druckerei von preussischen Staatsanwälten und Richtern der strafausschließende Umstand zugestanden wurde, er sei sich der Strafbarkeit des Inhaltes nicht bewußt gewesen. Solches Bewußtsein wird sonst stets und überall vorausgesetzt. Dadurch, daß es hier ausnahmsweise nicht geschieht, kommt die Staatsanwaltschaft um die unangenehme und schwierige Auf-

## Sibil.

Sozialpolitischer Roman von Disraeli.  
Uebersetzt von Natalie Biedtnecht.

61. Fortsetzung.

„Ich habe mir immer gedacht, daß es so kommen würde.“ sagte Liza Gray; „ich habe es mir immer gedacht, seit der junge Diggs mit seinem drei Fuß langen Lineal meinem armen Baby ein Loch in den Kopf schlug.“  
„Ich glaube, es ist niemand drin,“ meinte Frau France.  
Der alte Diggs läßt seinen Tommy-Baden sichtlich nicht ohne Jemand zur Bewachung,“ bemerkte Frau Page.  
„Seht Burschen!“ rief Tommas, sich umsehend und ein Zeichen machend; und sofort sprangen ein halb Duzend Leute mit Dretheisen vor und wollten die Türe einschlagen, als sich ein Fenster im oberen Stock öffnete und den Angreifern die Abtönung einer Donnerblitze entgegenstreckte ward. Die Weiber schrien und liefen fort.

„Es war der junge Joseph,“ sagte die geschätzte Frau, stehen bleibend, um wieder zu Atem zu kommen.  
„Es war der junge Joseph,“ seufzte Frau Page.  
„Es war der junge Joseph,“ rief Frau France.  
„Ich hoffe, die Kinder gehen aus dem Wege, denn er schneht sicher auf die Kinder,“ rief Liza Gray.

Inzwischen hatte sich, während der junge Joseph seine Stellung behielt und kein Wort sprach, ein anderes Fenster geöffnet und das freundlich lächelnde Gesicht des alten Diggs präsentierte sich, der mit zuckersüßem Ton den Wunsch ausdrückte, zu wissen, womit er seinen Freunden gefällig sein könnte.

„Wir sind gekommen, um wegen Sam Barlow's Tommybuch Abrechnung zu halten,“ sagte der Anführer.  
„Heute ist mein Baden nicht offen, meine guten Freunde;

mit der Rechnung hat's Zeit; fern sei es von mir, die Aemern zu bücken.“

„Meister Diggs,“ fragte eine Hölleklage, „kannst Du uns sagen, was das Pfund Speck heute kostet?“

„Nun, guter Speck,“ antwortete der ältere Diggs, der die Brute besänftigen wollte, „kostet wohl acht Pence das Pfund.“

„Du irrst Dich, Meister Diggs,“ sagte die Hölleklage, „er kostet nur vier Pence, und mit langem Arbeit. Schaffe ein halb Duzend gute Speckseiten herbei, Meister Diggs, nur geschwind!“

Es entstand nun im Haus ein kleiner Meinungsaustrausch über das, was zu tun sei. Der junge Joseph war gegen jegliche Nachgiebigkeit und für sofortige Anwendung der Gewalt; aber der ältere Diggs legte, und nach einigen Minuten wurden mehrere Speckseiten aus dem Fenster geworfen und von den Hölleklagen mit lautem Jubel in Empfang genommen.

Die Weiber kehrten zurück.  
„Es ist vortrefflicher Speck, zu 10 Pence das Pfund,“ jubelte die geschätzte Frau, die Brute mit einem entzückten Blick musterte.

„Ich habe 10 Pence das Pfund für ganz schlechtes Zeug zahlen müssen,“ sagte Frau Mullins.

„Und nun, Meister Diggs,“ hub Tommas wieder an, „sage uns, was dein bester Thee kostet? Wir sind gute Kunden und müßten gern unsere Weiber und unsere Biebsen traktieren. Ich denke, wir brauchen eine halbe Ripe.“

Diesmal dauerte es etwas länger, ehe der Wunsch erfüllt wurde. Alle die Hölleklagen ließen merken, daß sie nicht mit sich spielen ließen, und so wurde der Tee denn zuletzt heruntergeworfen und unter die Weiber verteilt. Die Verteilung wurde von der Frau des Tommas geleitet, der sich ein schnell gewählter Ausschuss von Frauen, darunter als hervorragendes Mitglied die geschätzte Frau

zur Seite stellte. Es ging Alles in bester Ordnung vor sich. Und auch die Speckseiten wurden, nachdem sie zer schnitten worden, glatt und zu allseitiger Zufriedenheit verteilt. Es war ein lustiges Treiben wie auf dem Jahrmarkt.

„Das ist so gut, wie ein großer Commytag,“ meinte die geschätzte Frau, mit wichtiger Miene herumgehend, und selbstgefällig ihre Gewissinnen patronisierend.

Der Bestellung von Speck und Tee folgte eine mit sehr großem Beifall aufgenommene Bestellung von Käse. Der Damenanschuss empfing die Ware und verteilte sie. Die verbreitete sich mit einem Male das Gerücht, der junge Joseph schreie die Namen der ihm bekannten Anwesenden in die Commybücher, so daß schließlich von seinen Kunden alles bezahlt werden mußte. Mittlerweile war die Menge bedeutend angeschwollen. Allgemeiner Schreden unter der Weibern. Erbitterung unter den Männern. Eine Hölleklage näherte sich der Haustür und kündigte an, wenn die Commybücher nicht alle herausgegeben würden, um verbrannt zu werden, so würden sie das Haus niederreißen. Keine Antwort. Einige Hölleklagen drangen vor — die Weiber ermunterten sie durch Zurufe; ein Dretheisen schmetterte gegen die Türe — der junge Joseph feuerte, verwundete einen Grubenarbeiter und tötete ein Kind.

Da erhob sich einer jener wilden Rassenchreie der Leidenschaft, welche anzeigen, daß die Fesseln der Zivilisation bei Seite geworfen sind und daß die Menschen in ihrer ungezügeltsten Leidenschaft neue und vorher nicht gekannte Quellen der Kraft und der Rache gefunden haben. Woher es kam, wie es herbeigeschafft wurde, wer den Gedanken zuerst sagte, wer ihn zuerst ausführte — Niemand kann es sagen. Aber es war das Werk eines Moments: Strohmädel waren vor dem Haus aufeinander gehäuft und angezündet; die Tore der Holzhoß wurden erbrochen und Spähne und Scheller in die Flammen geworfen. Jeder tat, was er konnte, um das Feuer zu nähren. Sogar nach dem Flug liefen viele un-

abe herum, nachzuweisen, daß in dem Wahlrecht Flugblatt, als verbotene preussische Gerichte bereits für strafrechtlich unbedenklich erklärt haben, eine Ausweisung zu Gewalttätigkeiten enthalten sei. Zugehen wollen wir allerdings den Magdeburger Juristen, daß das Flugblatt beunruhigender Natur ist. Es ist beunruhigend für unsere Bourgeoisie, wie unsere Wahlrechtsbewegung überhaupt, wie die ganze Arbeiterbewegung. Aber die Angst unserer tapferen Bourgeoisie ist noch nicht der juristische Beweis, daß das Wahlrecht Flugblatt in Gewalttaten aufsteht!

Um eben Versuch einer General-Machtprobe scheint es sich bei den gegenwärtigen Ausperrungen in Deutschland zu handeln. Die Art und Weise, in der in verschiedenen Städten die Metallindustriellen die wachsenden Forderungen der Arbeiter durch eine allgemeine Metallarbeiter-Ausperrung beantwortet, zeigt deutlich, daß die Unternehmer nach einem gemeinsamen Plan arbeiten. Sie sind einig, ihren Lohnslaven den Daumen aufs Auge, das Knie auf die Brust zu setzen. Schrieb doch der „Hann. Courier“ über den Kampf in der Dresdener Metallindustrie: Die meisten Betriebe der Metallbranche stehen still, nur in einigen Fabriken wird mit Hilfe von Nichtorganisierten notdürftig weitergearbeitet. Die Fabrikzugänge werden von Streikposten umlagert, um etwaige Streikbrecher fernzuhalten. An Streikunterstützungen sind höchstens circa 250 000 Mk. (!) zu zahlen (pro Kopf täglich 2,50 Mk.), ein Überfluß, den die Streik-Lasse nicht allzulange aushalten dürfte. — Der „Hann. Cour.“ hat hier verraten, was alle Welt ohnehin wußte: daß es sich bei den Ausperrungen lediglich um Machtproben der Unternehmer, um einen Schlag gegen die Organisation handelt. Man will durch derartige Überläufe die Organisation schwach machen, um dann den Arbeitern den Daumen gehörig aufs Auge drücken zu können. Ein herzlich dummes Plan! — Aus den Ausperrungsgebieten ist zu berichten: Hannover. Nachdem am 9. April, abends 6 Uhr, auch die hannoversche Maschinenbau-Arbeiter-Gesellschaft den Betrieb eingestellt hat, ist die Arbeitslosigkeit bezw. Ausperrung in der Metallindustrie hier und in der Umgebung eine vollständige geworden. — Magdeburg. Der Rutscher- und Möbeltransportarbeiterstreik ist unverändert. Kein Streikender ist abtrünnig geworden. Die Malergehilfen stehen schon seit einiger Zeit in einer Lohnbewegung. Ihre Hauptforderung ist Erhöhung des jetzigen Lohnes von 48 Pf. auf 55 Pf. Die Unternehmer lehnten aber jede Lohnerhöhung ab, worauf die Gehilfen erklärten, zwar jetzt nicht in den Streik einzutreten, aber zu gelegener Zeit ihre Forderungen durchzusetzen. Die Antwort der Meister auf diesen Beschluß der Gesellen war die allgemeine Ausperrung der Maler. Daß die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine Streikbrecherdienste leisten, nimmt nach der Erfahrung der letzten Zeit nicht mehr wunder. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt rund 300, die meisten der acht Tage vor Ostern auf das Straßenpflaster Geketteten sind Familienväter. Gegenüber einer bevorstehenden Lohnbewegung der Formier- und Steinerarbeiter sind auch hier von dem Fabrikriellen schon „einseitliche Schritte“ unternommen. — Berlin. Die Ausperrung der Berliner Schlosser hat auch am Montag alle Erwartungen hinter sich gelassen. Voll ausgesperrt haben nur sieben Firmen, die als Arbeitgeber von einiger Bedeutung sind. Dazu kommen noch einige unbedeutende Kleinmeister, die ihre ein, zwei oder vielleicht auch drei Gesellen entlassen haben. Vielleicht langen diese „Firmen“ schon in den nächsten Tagen mit beiden Händen zu, um ihre Leute wiederzubekommen. Alles in allem haben sich zur Kontrolle bisher ganze 346 Schlosser als ausgesperrt gemeldet. Einen berartig kläglichen Verlauf ihrer „großen Aktion“ hätten sich die Ober-Tunnschmiedmacher wohl selber kaum träumen lassen. Die neuen Tarifforderungen haben bisher 14 Firmen bewilligt. Bei 21 Firmen stehen 1013 Schlosser im Streik. — Dresden. Nachdem die Unternehmer erst alles ausgesperrt haben, möchten sie jetzt die Arbeiter gern wieder herein haben. Sie drohen, diejenigen, die nicht dieser Einladung folgen, ganz zu entlassen. Auch diese Drohung wird niemand einschüchtern; denn die Unternehmer werden bei Verhandlung der Ausperrung froh sein, wenn sie ihre Arbeiter wieder bekommen. Die allermeisten unorganisierten Ausgesperrten sind sowieso verschwunden, weil sie in dem Verband eingetreten sind. Schändlich ist das Verhalten der Hirsch-Dunderschen im Bezirk Dresden. Diese „Anorganisierten“ versuchen jetzt, sich rein zu waschen. Sie erzählten,

der Metallarbeiter-Verband hätte die Parole ausgegeben, die Reverte zu unterschreiben, und sie hätten das auch gemacht. So weit, so richtig: Das waren die allgemeinen Reverte. Dann aber wurden von der Firma Eschbach noch besondere Reverte zur Unterschrift vorgelegt, in denen der Unterschriftende sich damit einverstanden erklärte, sofort entlassen werden zu können, wenn er der Wahrheit zumider behauptet, nicht organisiert zu sein. Diese zweiten Reverte zu unterschreiben, wurde von den organisierten Metallarbeitern abgelehnt auf allgemeinen Beschluß. Die Gewerksvereine aber unterschrieben diese Reverte auf Aufforderung des Generalrats Klavon und dadurch war die Firma Eschbach in der Lage, ganz genau über die Organisationszugehörigkeit sich zu unterrichten. — Wie erbittert indes manche bisherigen Mitglieder der Gewerksvereine über die verräterische Taktik der sogenannten Führer sind, zeigt folgendes Schriftstück, das in einer Versammlung in Rabenberg öffentlich vorgelesen wurde. Es lautet: „Mit dem letzten Maßnahmen des Gewerksvereins der Hirsch-Dunderschen Richtung kann ich mich, weil sie gegen das Interesse der organisierten Arbeiter gerichtet sind, nicht einverstanden erklären und erkläre meinen Ablehntest in den Metallarbeiter-Verband, obwohl ich schon 19 Jahre dem Hirsch-Dunderschen Gewerksverein angehöre.“ Diese Erklärung spricht für sich. So wie dieser denken und handeln viele. Die im Hirsch-Dunderschen Gewerksverein organisierten Sozialarbeiter erklärten, sofort in den Streik einzutreten zu wollen, wenn der Metallarbeiter-Verband es wünsche. Es wurde aber von diesem nicht gewünscht. Es zeigt dieser Beschluß, daß die Sozialarbeiter im Gewerksverein mit der Streikbrechertaktik des Herrn Generalrats Klavon nicht einverstanden sind. Uebrigens herrscht bei den Hirsch-Dunderschen vollkommene Desorganisation. So arbeitet bei Eschbach ein Teil der Gewerksvereine, ein anderer nicht.

Amliche Geheim-Statistik über „Elende“ und „vaterlandslose“ Gesellen. Von der Arbeit für diese treffliche Einrichtung ist durch unser Eiberfelder Parteiblatt, die „Freie Presse“, wieder einmal ein Bipselchen ans Licht gezogen worden. Das Blatt ist in der Lage, eine Anzahl Aktenstücke zu publizieren, die da zeigen, daß das Eiberfelder Bezirkskommando besonderen Wert auf die Gefinnungsschnüffelei unter den fürs Heer Ausgehobenen legt. Das eine dieser Schriftstücke lautet:

Bezirkskommando  
Eiberfeld  
J. Nr. 28 Geheim.  
Unter Rückgabe  
dem Oberbürgermeisteramt  
Eiberfeld  
15. III. 05.

mit der Bitte, auf anliegende Liste diejenigen Personen kenntlich machen lassen zu wollen, welche als Zielbewußte, namentlich in führender Stellung befindliche Sozialdemokraten oder als Anhänger der anarcho-sozialistischen Partei bekannt sind.  
Um Erledigung bis 1. 4. wird ersucht.  
A. B.  
Rathe.  
Ähnliche Schriftstücke sind durch Vermittlung des Landrats den Bürgermeistern einer Anzahl anderer Orte zugegangen. Alle haben natürlich den Wünschen des Eiberfelder Bezirkskommandos „ganz geheim“ und nach besten Kräften entsprochen. Da aber diese Kräfte nicht weit reichend sind, sintermal die Behörden über die Arbeiterbewegung meist sehr mangelhaft unterrichtet sind, in den letzten Fällen auch einen Sozialdemokraten von einem Anarchisten unterscheiden können, so dürfte sich allerlei unzutreffendes Material auf den Bezirkskommandos ansammeln. Schadet nichts! Die Gefinnungsschnüffelei darf deshalb nicht eingestellt werden, denn wie sollte sich sonst die Furcht banken lassen, daß der Staat einmal durch sozialistisch denkende Soldaten schweren Schaden erleiden könnte.

**Aus Maß und Fern.**  
Entwickelt. Der zum Tode verurteilte Anstifter Hofinsky entsprang Dienstag nacht 2 1/2 Uhr aus dem Pöfener Militärgesängnis. Er trug Militäruniform. Hierzu wird weiter gemeldet: Es waren die schärfsten Vorkehrungen getroffen, um Hofinsky am Entweichen zu verhindern. Ein Posten patrouillierte ständig vor seiner Zelle auf und ab. Hofinsky wußte aber den Posten zu täuschen, indem er aus seinem Bettkasten eine Puppe herstellte und in sein Bett legte, während er sich unter diesem versteckte. Er durchbohrte dann den Fußboden und entkam. Bis jetzt konnte er noch nicht wieder ergriffen werden.

**Eine waghalsige Tat.** Ein lässiges Bauernmädchen von Rattenvenne (Westf.), das aus Versehen in den D-Bug Dinsbrück-Wünster gestiegen war, sprang, als es bemerkte, daß der Bug in Rattenvenne nicht hielt, gleich hinter der Station, nachdem es vorher Hut und Schirm aus dem Fenster geworfen hatte, kurz entschlossen aus dem in voller Fahrt befindlichen Schnellzuge. Die Lokomotive, die von dem anderen Soffagieren nicht zurückgehalten werden konnte, blieb bei diesem Todesprung völlig unversehrt. Zur Nachahmung nicht zu empfehlen.

**Milde Strafe.** Die Strafkammer in München-Gladbach hat einen Arzt wegen Verletzung unrichtiger Unfallsatteste zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**Selbstmord.** Von dem Gieshener Frühlingszuge ließ sich der Hochhändler Wegberg aus Bamberg überfahren. Er wurde sofort getötet. Der Grund des Selbstmordes ist noch nicht bekannt.

**Der Haussetzsturz in Nagold.** Von den in Nagold Veranzahlten ist noch der Maurermeister Wentel aus Nagold, der bei den Hausarbeiten am „Hirsch“ teils selbst, teils durch seine Arbeiter Hilfe geleistet hatte, an seinen Verletzungen gestorben. Demnach beträgt die Zahl der Toten jetzt 51. Dem „Staatsanwäger“ zufolge ist gegen Anwalt Klugauer, als dem verantwortlichen Unternehmer, die öffentliche Klage durch Eröffnung der Voruntersuchung erhoben worden. Rückgauer vereinbarte den Vertrag mit dem Hirschwirt namens seines Sohnes Eugen. Als Honorar waren 4000 Mark ausbezahlt worden. Aus Baden Baden wird der „Schwäb. Tagw.“ geschrieben: Der Unternehmer Klugauer, der selbst schwer verletzt wurde, hatte vor einigen Jahren in dem benachbarten Dichtental die Erhebung des dem Kloster gegenüberliegenden Cafes „Waldburg“ übernommen. Da dies der erste Versuch dieser Art war, erregte er allgemeines Aufsehen und ein Gelingen des Unternehmens hätte dem Unternehmer sicher noch manchen Auftrag in dieser Gegend gebracht. Von sachmännlicher Seite wurde jedoch die Möglichkeit eines Gelingens in Hinsicht auf den baulichen Zustand des betreffenden Anwesens ernstlich bezweifelt. Und auch die Aufsichtsbehörde, das Bezirksamt Baden, hielt es für geboten, ausdrücklich zu bestimmen, daß während der Erhebung niemand außer den dabei Tätigen im Hause sein dürfe. Eine sehr lange Vorfrist, denn die festgesetzte Höhe war noch nicht erreicht, als die Arbeiter bemerkten, daß ein Zusammenstoß drohe und sich durch schnelle Flucht retteten. Die Wirtin des Hauses mußte ihr Vertrauen schwer büßen, zumal sie sämtliches Mobiliar in dem zu hebenden Hause belassen hatte, das bei dem Einsturz mit zu Grunde ging. Sie strengte gegen den Architekten Rückgauer einen Prozeß auf Schadenersatz an, der, soviel wir wissen, zurzeit noch vor dem Landgericht Stuttgart schwebt. Man war also gewarnt. Um so unglücklicher ist die Sorglosigkeit der Aufsichtsbehörde in Nagold, die die Menschenansammlungen in dem zu hebenden Hause duldeten. Die Verteilung der Polizei Vorschriften bestehen nicht, und was nicht verboten ist, ist erlaubt, ist doch eine gar zu waghalsige. Der Nagolder Vorfall hat ein gewichtiges Material zur Begründung der sozialdemokratischen Forderung auf Anstellung staatlicher Baukontrolleure aus Arbeiterkreisen geliefert.

**Eine Herzogin als Hochstaplerin.** In Paris ist, wie von dort berichtet wird, die Herzogin Randas de Billanda von der Strafkammer des Senatstribunals wegen einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden. Sie hatte sich ein Darlehen dadurch zu verschaffen versucht, daß sie ein Testament ihres ersten Gatten vorwies, in dem ihr dieser die Summe von 150000 Franc vermachte. Das Testament war zwar durchaus echt, was aber die Herzogin dem Geschäftsleuten verschwiegen, denen gegenüber sie es als Ausweis ihres angeblichen Vermögens benutzte, das war, daß es auf Ansetzung von Verwandten ihres Mannes längst für ungültig erklärt worden war.

**Schwerer Unglücksfall.** Wie aus Boston geschrieben wird, stürzte am Sonntagabend in der Nähe von Derby ein Wagen, in dem vier Männer saßen, über einen 90 Fuß hohen Abhang. Das Pferd war durch Schafe, die dem Wagen auf der Straße begegneten, scheu geworden und drängte mit dem Wagen rückwärts gegen die den Weg an der Hügelseite abschließende Mauer. Die Mauer gab nach und das Fuhrwerk stürzte, sich überschlagend, in den Abgrund. Drei der Insassen blieben auf der Stelle tot, der vierte wurde schwer verletzt in das Hospital übergeführt.

holten aus den dort liegenden Barken Körbe und Säcke voll Steinkohle, die auf das Stroh und Holz geschüttet wurden, so daß die Flammen dieses riesigen Feuers zum Himmel emporschnitten. Männer, Frauen und Kinder — alle waren an der Arbeit, mit dem Eiser und dem Mut von Dämonen. Das Dach des Hauses fing Feuer. Man konnte sehen, wie die Flammen, gleich den Zungen wilder Tiere, die Sparren und Wände leckte. Und inmitten der flammenden Berührung wurde ein menschliches Wesen erblickt, das schreiend, und krampfhaft ein großes Hauptbuch umklammernd, dem lodernden Feuermeer zu entrinnen suchte. Er war der junge Joseph. Sein Vater hatte sich durch die Hintertür gerettet, und Joseph aufgefördert, ihm sofort zu folgen. Altem Meister Joseph wollte das Hauptbuch ebenso gut retten wie das Leben. Und die Verzögerung brachte ihm Verderben.

Er hat das Tommybuch,“ sagte Biza Gray.  
Das grelle Licht der Flamme fiel einen Augenblick auf sein angstverzerrtes Gesicht — die Menge brach in einen höllischen Jubelruf aus — dann stürzte plötzlich ein Teil des Gebäudes ein, ein mächtiger Rauch- und Staubwolke erhob sich, und Meister Diggs wurde nicht mehr gesehen.

**Schötes Kapitel.**  
Das Leben ist ein sonderbares Ding — wie eine Schmelze, — bald sind wir oben, bald unten,“ sagte die Witwe Carey, ihren Tee rührend, „aber ich kann mich doch nicht erinnern, daß wir je so lange unten gewesen sind.“  
„Und wir kommen auch nicht wieder hinauf,“ meinte Julia, die in ihrer Wohnung mit ihren Freundinnen eine kleine Teegesellschaft veranstaltet hatte, „wir kommen nicht wieder hinauf, ehe wir die fünf Punkte der Charte haben.“  
„Ich werde nie einen Mann heiraten, der nicht für die fünf Punkte ist,“ sagte Karoline.

„Ich würde mich schämen, einen Mann zu heiraten, der nicht das Stimmrecht hat,“ sagte Harriet.  
„Er ist nicht besser, als ein Sklave,“ sagte Julia.  
Die Witwe schüttelte den Kopf. „Ich liebe diese Politik nicht,“ bemerkte die gute Frau, „sie ist kein Geschäft für uns Frauenzimmer.“  
„Wieso? Das möchte ich doch wissen?“ fragte Julia.  
„Haben wir nicht eben so viel Interesse daran, daß wir gut regiert werden, wie die Männer? Und verstehen wir nicht eben so viel davon? Ich kann Euch versichern, mein Mied tut nie etwas, ohne mich vorher um Rat gefragt zu haben.“  
„Es ist sehr komisch, uns zu sagen, die Politik ist nicht für Frauenzimmer — und ein Frauenzimmer sitzt auf dem Thron,“ sagte Karoline.  
„Die Königin hat ihre Minister, die ihr raten was zu tun ist,“ antwortete Frau Carey, eine Priese Schnupftabak nehmend. „Das arme junge Ding, es tut mir im Herzen weh, wenn ich daran denke, wie sie von allen Seiten gequält wird.“  
„Und was das anbelangt, warum sollten wir uns nicht ebenso gut um die Politik kümmern dürfen, wie die vornehmen Damen in London?“ meinte Harriet. „Haben sie nicht sogar im Schlafzimmer der Königin (Anspielung auf das Bedchamberplot — Schlafzimmerskandal) Politik getrieben?“  
„Und erinnert Ihr Euch nicht noch der letzten Wahl hier,“ sagte Karoline, „wie die vornehmen Damen vom Schloß kamen und für den Oberst Rosemary die Stimmen sammelten?“  
„Ach,“ sagte Julia, „ich wollte, der Oberst hätte den eligen Kästramer geschlagen. Wenn wir keinen von unseren Leuten haben können, dann ist mir ein Wolliger lieber als ein Bourgeois.“

„Wir werden nun aber hoffentlich bald unsere eigenen Leute haben. Wenn sämtliche Arbeiter im Lande nicht mehr arbeiten, wovon will dann die Aristokratie ihre Polizei bezahlen?“  
„In diesem Augenblick der Unterhaltung traten Mied und Deviltsbust ein.“  
„Nun, meine jungen Damen,“ sagte der Stuger, „Sie geben dem Staat Geld, indem Sie Tee trinken. Das darf nicht sein. Nichts essen und trinken, was Steuern zahlt. Fragen Sie nur Deviltsbust. Wenn man den Feind bestrafen will, muß man ihm die Einkünfte und Geldquellen abschneiden. Wie geht's, Witwe?“  
„Ganz gut. Und Ihnen? Wir beklagen uns in gemüthlicher Weise über die schlechten Zeiten.“  
„Die Zeiten sind nicht so schlecht, sie werden bald gut werden,“ sagte der Stuger lustig.  
„Das glaube ich auch,“ bestätigte die Witwe. „Denn, wenn die Not am größten ist —“  
„Aber Mied, Du sagtest ja immer,“ unterbrach Julia die Witwe, „die Zeiten könnten nicht besser werden.“  
„In gewissem Sinne allerdings; aber alles hat seine zwei Seiten, mein Mädchen,“ und Mied begann dabei zu singen und eine Hornpfeife (ein Matrosentanz) zu tanzen, unter dem bewundernden Beifall Julia's und ihrer Gesellschaft.  
„Ein ganz hübscher Tanz,“ meinte Mied geschmeichelt, „ich sah ihn im Zirkus.“  
„Ach, wann werden wir wieder einen Zirkus bekommen?“ seufzte Karoline.  
„Sicherlich nicht bei den jetzigen niedrigen Wöhnen,“ sagte Deviltsbust.  
(Fortsetzung folgt.)